

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

546 (23.11.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten geleseene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, monatlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten, Obst und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziergarten. Verantwortlich für allgemeine Politik und Beilagen: Anton Rudolph, für badische Politik, Solales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Febr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Alberspacher, sämtl. in Karlsruhe L. B.

Berliner Bureau: Berlin W 19.

Gesamt-Auflage: 46000 Exmpl. je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

Nr. 546.

Telefon: Expedition Nr. 88.

Karlsruhe, Montag den 23. November 1914.

Telefon: Redaktion Nr. 809.

30. Jahrgang.

Dom Krieg.

Vom nordwestlichen Kriegsschauplatz.

Das Ringen in Flandern.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 23. Nov., vor-

mittags. Die Kämpfe bei Neuport und Ypres dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewannen wir Schritt vor Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewalttätige Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert. Oberste Heeresleitung.

T. Paris, 23. Nov. (Privat.) Ueber die Kämpfe in Flandern meldet das „Journal“:

Die Deutschen scheinen ihre Taktik insofern geändert zu haben, als sie fortwährend des Nachts und gar nicht mehr am Tage Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen unternehmen. Diese Angriffe bringen den Deutschen sehr oft temporären Erfolg, weil sie stets von ganz frischen Truppen unternommen werden, das heißt von Regimentern, die des Tags über hinter der Front bivouacieren und erst bei Anbruch der Dunkelheit, wenn sich die Ziele für unsere Artillerie permissieren, auf Wagen und Automobilen in die vorderste Feuerlinie gebracht werden.

Nach den Aussagen deutscher Gefangener scheinen die Truppen, die dauernd in den Schützengräben liegen, überhaupt nicht zu Sturmangriffen verwandt zu werden. Es würde dies viel die unerhörte Schlagerfertigkeit der Deutschen erklären gegenüber den ermüdeten französischen Truppen.

T. Genf, 23. Nov. (Privat.) Die Ende der vorigen Woche bei Ypern und Arras erzielten Vorteile gestalten den deutschen schweren Geschützen gestern bei vorzüglicher Aufstellung Ypern und dessen nächste Umgebung einem besonders wirksamen Bombardement auszuweichen und die feindliche Artillerie an mehreren wichtigen Punkten, auch bei Arras, empfindlich zu schädigen. Der französische Tagesbericht bekennet die Wirklichkeit nur teilweise, indem er die Zerstörung des Yperner Rathhauses, sowie die Einäscherung der dortigen Markthalle mitteilt, aber verschweigt, wie empfindlich die englischen Stellungen dank der deutschen Zielgenauigkeit gelitten haben.

Die Kämpfe um Reims.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Reims, die alte Krönungsstadt französischer Könige, steht zurzeit im Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse. Reims, an der Aisne-Marne, die Hauptstadt der Champagne, ist weniger eine Festung als ein beseligtes Lager, denn Reims besitzt keine Stadtumwallung.

Reims gehört zu dem inneren Festungsgürtel, mit dem sich Frankreich nach seinen Mißerfolgen von 1870/71 umgürtet hat. Zu diesem 2. Festungsgürtel gehören außer Reims im Norden die Festungen Lion und La Fere, im Süden die Festungen Dijon, Langres und Besancon. Im Zentrum dieses Gürtels liegt die Festung Paris als Hauptstützpunkt. Den Norden von Reims schützt Fort Bermont mit Unterstützung der Batterie Loire im Westen. Diese Werke — wir folgen dabei den Angaben des Hartmann'schen Handbuchs — beherrschen die ganze Umgegend im Norden von Reims, und sichern den Kanal der Aisne nach der Marne. Die Geschütze reichen fast bis zum Ardennen-Kanal und zu der Aisne. Auf den von Berru und Rogent-l'Abbesse, im Osten von Reims, liegt nach Norden Fort Witry-les-Reims, in der Mitte Fort Berru mit seinen Batterien und im Süden das ebenfalls durch Batterien verstärkte Fort Rogent-l'Abbesse. Die Geschütze dieser Werke bestreichen die Ebene zwischen Reims und Suippe (Fort Rogent-l'Abbesse), sperren außerdem die Bahn nach Witry-Francois und bestreichen den Anfang des Waldes von Reims; zwischen diesem und der Stadt liegt das Fort Montbre. Auf dem Montagne de la Foret de Reims, fast über dem Tunnel der Bahn nach Epernay liegt Fort Ritey, dessen Geschütze den Wald von Reims beherrschen; westlich vom Fort sind starke Batterien und Redouten an der Bergkante erbaut, welche die Verbindung mit dem westlich von Reims gelegenen Ort Brigny herstellen. Im Nordwesten liegt das große Fort Bouillon, nördlich davon die Batterie Billens-Franqueux, südlich die Batterie Chenay. Neuerdings ist noch das Fort Fresnes hinzugekommen, das den wichtigen Platz vervollständigt.

Wir leben aus alledem, Reims ist keine „quantité négligeable“. Trotzdem fanden es die Franzosen angemessen, Reims, wie auch andere feste Plätze ihrer Besatzung zu berauben, um ihre lebendige Grenze zu verstärken, als die Deutschen von Norden her in Frankreich einrückten.

Reims ist, wie wir hörten, bereits von langher durch die deutsche Artillerie beschossen worden. Die deutschen Kräfte besaßen sich bis-

lang auf dem rechten Aisneufer. Die Franzosen hatten sich sogar dort in Bailly (östlich Soissons) und Berry au Bac verschanzt und eingekesselt. Diese Orte sind nunmehr den Franzosen entrissen worden, womit Reims erst energisch zu Leibe gegangen werden kann. Auch das Schloß Beumont wurde hier mit besonderer Bravour gestürmt.

Englische Zeitungen berichten, daß die Deutschen einen Halbkreis um die Nordfront von Reims bilden. Französische Nachrichten melden, daß die Stadt Reims durch das Geschütze der Deutschen schwer zu leiden habe.

Die Ueberlegenheit der Artillerie entscheidet im Festungskrieg noch stärker, als dies im Feldkrieg schon der Fall ist. Die deutsche Artillerie wird auch vor Reims sich weiter bewähren, wie sie es bei Düttich, Namur und Maubeuge getan hat.

Ritterliche Gegner.

Amsterdam, 22. Nov. Ein Zwischenfall aus den Kämpfen in Belgien, der ein schönes Zeichen dafür ist, daß der Kampf von deutscher Seite mit Ritterlichkeit geführt wird, wird in englischen Blättern geschildert. Danach mußten deutsche Truppen beim Angriff auf englische Schützengräben wieder zurückgehen. Beim Rückzug in ihre Stellungen nahmen sie ihre Verwundeten mit sich bis auf einen. Einer seiner Kameraden, der dies bemerkt hatte, verließ die deutschen Laufgräben, um ihm beizustehen, wurde aber von englischen Kugeln getroffen. Ein englischer Offizier befahl das Feuer einzustellen und verließ die Deckung, um den deutschen Verwundeten aufzunehmen. Er wurde von deutschen Kugeln getroffen und schwer verwundet. Als man aber deutscherseits bemerkte, welche Absicht der Offizier hatte, wurde das Feuer sofort eingestellt. Der englische Offizier schlepte sich zu dem verwundeten Deutschen und trug ihn trotz seiner eigenen Wunden nach den deutschen Linien. Hier empfing ihn ein deutscher Offizier unter dem Beifall der deutschen Soldaten mit militärischen Ehrenbezeugungen. Darauf kehrte der Engländer wieder nach seinen Stellungen zurück. Der Offizier erlag aber seinen Verwundungen.

Ueber die Schwelgigkeit der englischen Behörden.

W.L.B. London, 22. Nov. Die „Times“ veröffentlichen Briefe von englischen Offizieren, die an der Front stehen. Ein Artillerie-offizier schreibt:

Von der See kommen schwere Stürme und eisiger Regen. Die Straßen sind unpassierbar. Automobilfahrten stellen große Abenteuer dar. Es ist das reinste Wunder, wie die Motorradfahrer noch ihre Aufgabe erfüllen können.“ Der Briefschreiber tadelt die Schwelgigkeit der amtlichen Stellen in London und sagt, es müsse den Behörden zu Hause einleuchten, daß sie im Publikum mehr Nachrichten geben müssen, damit nicht eines Tages der Zusammenbruch eintritt.

Ein anderer Offizier schreibt: Ich wünsche beinahe, daß die Schar unserer Feinde Englands Küste betritt. Ich glaube nicht, daß irgend etwas anderes unsere öffentliche Meinung von den Schreden einer Landnahme überzeugen kann, die eine sehr sehr dünne Reihe Soldaten in den Laufgräben hier unter harten Kämpfen dem Lande zu ersparen sucht.“

Die Kälte in Frankreich.

W.L.B. Mailand, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Paris, daß dort Kälte herrsche und daß die Bevölkerung das Ungemach des Krieges jetzt direkt fühle, weil Mangel an Kohlen sei. Auch sorgt man sich um die Truppen aus Südrussland und den Kolonien, die dem ungewohnten Frost ausgesetzt sind. Wollschafen bringen nur leichte Linderung. Das tagelange Stehen in den Schützengräben sei eine wahre Tortur für die Soldaten. Man erwartet deshalb allgemein eine lebhaftere Wiederaufnahme der Kriegshandlungen.

Im östlichen Kriegsschauplatz.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 23. Nov., vor-

mittags. In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Streitkräfte aus der Richtung Warschaws die Entscheidung noch hinaus.

In der Gegend östlich Czernochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

W.L.B. Bern, 22. Nov. Aus russischer Quelle meldet der „Bund“, daß die Russen mit ihrem rechten Flügel durch Abbiegen und Verschieben einen starken Defensivhalt bilden müßten, wenn sie die Umfassung durch die Armee Hindenburgs abwehren wollten. Die kompakten Massen des russischen Heeres scheinen durch die glänzenden Manöver Hindenburgs in ihren Bewegungen gehemmt. In der Defensive seien sie aber schwer zu erschüttern. Die Russen würden mit äußerster Kraftanstrengung kämpfen, da die Heeresleitung wohl wisse, daß diese Schlacht unter allen Umständen den Feldzug, wenn nicht gar den Krieg entscheiden werde.

Russisches Bekenntnis.

T. Budapest, 23. Nov. Die hiesige Zeitung „Osjaq“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatte erschienen war und auf

Umwegen hierher kam. (?) Der Oberbefehlshaber der Russen erklärte:

„Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern. Diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, um die auf den Gesichtern russischer Untertanen zu lesende Frage zu beantworten. Ganz Rußland hat in dem Glauben gelebt, die Russen würden binnen wenigen Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein Generalstab solche Gedanken gehegt haben. Nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die Verschwiegenheit der Monarchie und die Gegenseite zwischen Oesterreich und Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind zerflattert. Die ungarischen Soldaten bereiten uns die nämlichen Ueberraschungen wie feinerzeit die Japaner. Wir glaubten fest daran, daß die Monarchie unter Franz Joseph keinen Krieg führen werde, da ihre Politik immer eine friedliche war. Niemand kannte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, doch uns in den Kräften der Verbündeten getäuscht.“

Ein schwedisches Sob.

Stockholm, 21. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Stockholmer Dagblad“ schreibt: „Es muß die außerordentliche Befähigung der Deutschen in der offenen Feldschlacht besonders anerkannt werden. Ebenso wie im August die französischen Truppen bei dem Zusammenstoß mit den vorrückenden deutschen Armeen gänzlich zusammenbrechen, so werden auch in der jetzigen Schlacht in Polen die Russen über den Haufen geworfen werden, sobald sie im offenen Feldkrieg die Deutschen treffen. Diese Taktik ist zweifellos eine Folge der systematischen Ausbildung und die Deutschen sind Meister in dieser Art der Operationen.“

Japan und der Krieg.

W.L.B. Bern, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Berner Bund“ erwartet in Besprechung der Kriegslage eine äußerste Kraftanstrengung der Mächte des Dreiverbandes und weist auf einen Artikel des „Temps“ hin, in dem die Rolle Japans sichtlich offiziös umschrieben sei, da die Lebensinteressen der Mächte des Dreiverbandes eine weitere aktivere Teilnahme Japans unbedingt erheischen. Es sei zweifellos, daß die 6 1/2 Millionen kriegstüchtiger Japaner das Zünglein an der Waage der Entscheidung ausschlaggebend beeinflussen könnten. Allerdings könne die Entscheidung bis dahin längst gefallen sein.

Nach Genfer Berichten der „Frankf. Ztg.“ melden französische Blätter aus Petersburg, daß man sich dort frage, ob nicht durch den Angriff der Türkei gegen den Dreiverband Japan jetzt ein Heer nach Europa zu schicken hätte. Die Tokioter Presse erklärte sich jedenfalls mit dieser von Pischon vertretenen Idee einverstanden.

(Man wird es begrüßen, wenn die Tokioter Regierung eine größere Zurückhaltung bekundet, als die japanische Presse, von der es schon früher hieß, daß sie im englischen Solde stehe.)

T. Petersburg, 22. Nov. Die offiziöse Agentur meldet aus Tokio: Die japanische Presse berichtet aus den Vereinigten Staaten über eine bedrohliche Ausdehnung der japanischen feindlichen Stimmung.

Aus Tsingtau.

W.L.B. London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau erzählt, daß General Ramio zum Generalgouverneur von Tsingtau ernannt worden ist. Die ungefahr 3000 Mann starke deutsche Besatzung wird nach den Konzentrationslagern in Japan gebracht.

Ultimatum Bulgariens an Serbien.

T. Petersburg, 23. Nov. (Privat.) Die „Frkf. Ztg.“ meldet von hier: Die in Moskau erscheinende „Ruskoje Wjedomosti“ berichtet aus Sofia: Bulgarien hat ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, in dem die Ueberlassung der früher schon von Bulgarien beanspruchten Teile Mazedoniens gefordert wird.

Die Türkei im Krieg.

Die Lage in der Türkei.

W.L.B. Konstantinopel, 23. Nov. Wie „Terdschuman-i-Hakkika“ erzählt, werden gemäß einer soeben getroffenen Verfügung die ausländischen finanziellen Unternehmungen unter Aufsicht der Regierung gestellt. Es verlautet, daß die in der Türkei wohnenden Angehörigen der feindlichen Staaten gemäß der von der Regierung gefassten Entscheidung von heute an dort verbleiben müssen, wo sie sich gegenwärtig aufhalten.

W.L.B. Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Wie die Blätter melden, erhielten die Behörden in den Provinzen die Weisung, die englischen, französischen und russischen Schulen und die Spitäler der drei Krieg führenden Staaten zu schließen. Auch die französischen Kirchen sollen geschlossen werden. Zur Rechtsfertigung der Schließung der Schulen wird angeführt, daß diese ein Herd der feindlichen Propaganda seien. Aufge-

dem habe man in mehreren Schulen Feuerapparate entdeckt. Es heißt, die Regierung werde die ausländischen Unternehmungen, insbesondere die Konstantinopeler Kai-Gesellschaft, unter Zwangsverwaltung stellen.

Eiserne Kreuze für die türkische Marine.

Konstantinopel, 22. Nov. Die große Bedeutung, die dem kaiserlichen Eingreifen der türkischen Flotte von deutscher Seite beigemessen wird, wird dadurch illustriert, daß Kaiser Wilhelm dem deutschen Admiral Souchon, der den früheren „Goeben“ jetzt Sultan Salim befehligt, das Eiserne Kreuz erster Klasse, ferner eine Reihe auf türkischen Schiffen kommandierten deutschen Instruktoroffiziere das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen hat. (Ziff. 3tg.)

Aus dem russischen Georgien.

Konstantinopel, 22. Nov. „Jenne Turc“ erzählt, daß sich in Georgien (in Transkaukasien) eine große Bewegung zugunsten der Türkei zeige. Georgien sei seit einem Jahrhundert unter der ungerechten und grausamen Herrschaft der bespöttlichen russischen Regierung, gegen die es sich oft erhoben habe, um das Joch des Jansmus abzuschütteln. Die türkische Armee werde also in dieser unglücklichen infolge der Ungerechtigkeit und Grausamkeit der russischen Reaktion trostlosen Gegend willkommen sein. Alle Georgier, Christen und Muselmanen, seien bereit, ihr die hilfsreiche Freundschaft zu reichen.

Im Kaukasus.

Petersburg, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der russische Generalstab der kaukasischen Armee gibt bekannt: 20. November, vorm. 10.30. Der türkische Kreuzer „Samidje“ erlitten, begleitet von Torpedobooten, in Sicht vor Trapez und eröffnete das Feuer. Er gab ungefähr 125 Schuß ab. Die russischen Geschütze erwiderten das Feuer. Unsere Verluste betragen: 3 Soldaten und eine barmherzige Schwester verwundet, 1 Einwohner tot, 10 schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. In der Richtung auf Erzerum machte eine unserer Kolonnen wichtige Fortschritte. Bei den übrigen Truppenteilen herrschte heute Ruhe.

Konstantinopel, 21. Nov. Der „Tanin“ schreibt, im gegenwärtigen Augenblick sei die osmanische Armee in einer zweiten wichtigen Schlacht gegen die russische Kaukasus-Armee im Tale des Aras engagiert. Obgleich die Russen Verstärkungen empfangen, erwiderte sich der Gang der Schlacht sehr befriedigend für die Türken. Der „Tanin“ fügt hinzu, daß den Kämpfen, die auf dem äußersten rechten und linken Flügel stattfanden, nicht annähernd die Bedeutung wie dem im Zentrum im Tale des Aras innewohnt. (Ziff. 3tg.)

Wien, 23. Nov. Der Konstantinopeler Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ dröhrt: Das Oberkommando der türkischen Truppen im Kaukasus liegt in den Händen des deutschen Generals Fofeldt Pascha, der schon seit einigen Jahren in der Türkei als Instrukteur tätig ist und sich bereits im Balkankriege bei der Tschatalja-Linie Verdienste erworben. Sein Generalsstabsoffizier ist ebenfalls ein Mitglied der türkischen Militärmission, Major Lange, der bereits im Frühjahr die Kaukasusgegend, sowie die armenischen Vilajets bereist hat.

Die Kämpfe im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 23. Nov. (Privat.) Der Verlauf des Kampfes im Schwarzen Meer am gestrigen Tage bezieht die Bevölkerung vollkommen, namentlich deshalb, weil sie aus der Flucht des russischen Geschwaders entnimmt, daß die Russen zu schwach sind, den Kampf gegen die türkische Flotte im Schwarzen Meere aufzunehmen und anerkennt, daß die Türkei das Schwarze Meer beherrscht. (Ziff. 3tg.)

Petersburg, 23. Nov. (Privat.) Amtlich wird bekannt gegeben: In den Küstengewässern des Schwarzen Meeres sind bis auf 20 Seemeilen an der Ostküste an zahlreichen Stellen Minen gelegt. Die Ein- und Ausfahrt in die russischen Häfen am Schwarzen Meer und in die Mündungen des Dnieper und Bug, sowie in die Meerenge von Theodosia bei Nacht ist strengstens verboten.

Am Suezkanal.

Konstantinopel, 23. Nov. (Privat.) Die Nachricht, daß die türkischen Truppen am Suezkanal angelangt sind, ist ganz unerwartet gekommen. Man hat ihrem Erscheinen erst Anfangs der nächsten Woche entgegengesehen und ist nun überglücklich über die Ueberwindung der Schwierigkeiten des Weges und ist doppelt froh über den stetigen Verlauf des ersten Treffens am Kanal. Man erwartet die weitere Entwicklung um so zuversichtlicher, als die muslimanischen Botschafter der Engländer zu den Türken übergegangen sind und sich dadurch die Verwendung der Mohammedaner auf englischer Seite als unmöglich erweist.

Konstantinopel, 22. Nov. Der Rhedive hat das Kommando über die Expeditionen, die in Ägypten einrückt, übernommen.

Die Bewegung in Persien.

Konstantinopel, 23. Nov. (Von unserem Privatkorrespondenten.) Den Höhepunkt der Panik, die das Vorbringen des türkischen Heeres in der persischen Grenzprovinz Herbedschan verursachte, bildet das Gesuch des Generalkonsuls in Täbris an das deutsche Konsulat um Schutz und um Ueberlassung einer deutschen Fahne.

Bulgarien und der Krieg.

Sofia, 23. Nov. (Nicht amtlich.) In der Sitzung der Sobranje sprachen zunächst mehrere regierungsfreundliche Redner, die die Politik des Kabinetts verteidigten. Sodann ergriff der ehemalige Minister Schenadkew, der Führer der Stambulowitschen Partei, das Wort.

Er erinnert an das Schicksal Belgiens und Serbiens und erörtert die von den oppositionellen Parteien vorgeschlagene Methode. Die These des Balkanbundes wies er als unerfüllbares Ideal zurück. Der Redner legte die Gefahr dar, die sich aus der Haltung der Opposition ergebe, da die an alle Nachbarstaaten gerichtete Forderung sie alle mitzuzwingen mache, und dazu zwingen könnte, sich aufs neue gegen Bulgarien zu verbünden.

Der Redner hob die Unzulänglichkeiten dieser Politik der Verhandlung mit dem einen oder anderen Teile hervor, einer Politik, die den ersten Schritt zur Aufgabe der Neutralität Bulgariens bedeute und so den Krieg hervorzurufen werde, den die ganze Nation mitbillige. Diese Gefahr sei um so größer, wenn man nur mit einem der Kriegführenden verhandeln wolle.

Wir sind, sagt Schenadkew, weder russophil noch russophob, ebenso wie wir weder austrophil noch austrophob sind. Wir sind einzig und allein der Ansicht, daß wir die Pflicht haben, auf die Wahrung der Selbstinteressen des Landes bedacht zu sein, die im gegenwärtigen

Konflikt darth vornehmlich bestehen, die Integrität und territoriale Unverletzlichkeit Bulgariens gegen jeden Angriff, woher er auch kommen mag, zu wahren, sozwar darin, nach Möglichkeit der Möglichkeit, das gegenwärtige Gebiet Bulgariens zu vergrößern.

Die Regierung hat zu Beginn des europäischen Konfliktes die Neutralität proklamiert und diese Neutralität, die ausschließlich das bulgarische Interesse vor Augen hatte, loyal eingehalten. Da diese Politik von der ganzen Nation gebilligt wird, ist die Bildung eines Kabinetts der patriotischen Konzentration eine überflüssige Maßregel. Die Neutralität ist der sicherste Zufluchtsort, in dem die Regierung Schutz sucht. Wir müssen darin solange als möglich verharren.

In dem weiteren Verlauf der Sobranje kritisierte Vizepräsident Mamiški das Programm der Opposition und betonte das unerschütterliche Vertrauen der Majorität zu der Politik der Regierung. Er erklärte, die Neutralität müsse aufrecht erhalten werden, aber man müsse auch für alle Möglichkeiten gerüstet sein.

Auf Antrag Mamiški's wurde dann die Debatte geschlossen. Morgen wird Ministerpräsident Rodastawow eine Erklärung im Namen der Regierung abgeben.

Die Türkei und die bulgarische Opposition.

Konstantinopel, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Im Hinblick darauf, daß sich in der bulgarischen Sobranje Stimmen erhoben haben für ein Zusammengehen mit der Türkei, tadelt die ganze türkische Presse, obgleich sie die bulgarischen Ansprüche auf Mazedonien anerkennt, offen den von der bulgarischen Opposition zur Verwirklichung dieser Ansprüche empfohlenen Weg. Die Blätter verweisen darauf, daß sich die Triple-Entente gegenwärtig in einem Zustand befinde, der jetzt nicht nur Bulgarien keine Unterstützung bieten könne, sondern nicht einmal Zeit habe, wegen Mazedonien Verhandlungen einzuleiten.

„Idam“ erklärt, die Worte der Opponenten sind allgemeine Sätze, die schon oft in den Blättern wiederholt wurden und daher in Konstantinopel und Sofia wenig Eindruck machen. Die Gewässer, aus denen diese Redner tranken, sind derart trübe, daß weder eine Majoritätspartei noch die öffentliche Meinung sie verdauen können. Bulgarien hat es nicht nötig, sich um Unterstützung bei der Triple-Entente zu bemühen und deren Zustimmung zu erlangen. Das Blatt glaubt, daß die Majorität in Bulgarien anders denke, als die Opposition, die die Freundschaft der Türkei nicht zu würdigen scheint.

„Tanin“ erkennt an, daß Bulgarien Anspruch auf Mazedonien habe und führt aus: „Wir haben es nicht nötig, die Entschuldigungen unserer Nachbarn zu beeinträchtigen. Wir wollen ihnen aber versichern, daß die Türkei auf diesem Wege ihre Freundin ist.“

„Sabah“ kommt in einem langen Artikel zu der Schlussfolgerung, daß die Ausführungen der bulgarischen Opposition nicht versehen könnten, hier Erläuterungen hervorzuheben und betont, Bulgarien sollte sich nicht durch so phantastische Erwägungen irreführen lassen.

Der türkische Gesandte in Sofia, Jethu-Bey, der hier eingetroffen ist, hat türkischen Journalisten gegenüber sich dahin geäußert, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien sehr innig seien. Er werde in zwei Tagen auf seinen Posten in Sofia zurückkehren.

Entgegen hier unläufigen Gerüchten, die zweifellos auf die Ausführungen der oppositionellen Redner in der bulgarischen Sobranje zurückzuführen sind, wird auch in offiziellen osmanischen Kreisen festgestellt, daß die türkisch-bulgarischen Beziehungen außerordentlich herzlich sind. Der türkische Gesandte in Sofia, Jethu-Bey, hat in dieser Hinsicht zuverlässige Versicherungen überbracht.

Deutschland und der Krieg.

Berlin, 23. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist aus dem Großen Hauptquartier heute morgen wieder in Berlin eingetroffen und wird voraussichtlich heute abend wieder nach Budapest zurückkehren.

Berlin, 21. Nov. Anßer der vor wenigen Tagen schon gemeldeten Spende von 375 000 Mark, die dem Stellvertreter des Reichskanzlers durch die Deutsch-Hebräerische Bank zugegangen war, ist der gleiche Betrag durch die Deutsch-Südamerikanische Bank als Kriegsspende der Deutschen und Deutschenfreunde in Argentinien zur Förderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not hierher übermittelt worden, jedoch die Gesamtsumme der Beiträge aus Argentinien sich auf 750 000 Mark beläuft. Dieser große Betrag ist ein leuchtendes Zeichen der Vaterlands- und Menschenliebe, sowie der Spierwilligkeit unserer Landsleute und unserer Freunde in Argentinien, die des wärmsten Dankes des ganzen Deutschen Volkes wertvoll sein können.

Berlin, 21. Nov. Die Deutsche Gesellschaft für Israel wurde in Berlin hat einen größeren Geldbetrag als Spende für den Ruten Falkenord nach Konstantinopel geschickt. (Ziff. 3tg.)

Berlin, 23. Nov. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat durch einen Erlaß die Landräte ersucht, bei denjenigen Landwirten, die die Kartoffeln zurückhalten, diese zu beschlagnahmen.

München, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz-Sofmann meldet: Der König hat dem bayerischen Bundeswehnmarschall, der unsere in Italien stehenden Truppen mit Preisgaben versorgt, eine Geldspende von 10 000 Mark überweisen lassen. Außerdem wird der König denjenigen Regimentern, deren Jahar er ist, eine besondere Weihnachtsfreude machen.

Graf Hertling über die Neutralität Italiens.

München, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling führte gestern beim Empfang von Vertretern der italienischen Zeitungen u. a. aus:

„Ich möchte zunächst betonen, daß Bayern keine Kräfte mit beifolgender Begeisterung vereint mit dem ganzen deutschen Volke, für diesen Krieg eingesetzt hat. Alle gegenteiligen Behauptungen sind Erfindungen unserer Gegner. Wir Deutschen wissen alle, daß unser Vaterland seine ganze Kraft aufzubieten muß für diesen Krieg, durch den England unseren wirtschaftlichen Aufschwung zu zerstören wollen und für den es Frankreich, Belgien und Rußland nicht braucht. Die neutralen Staaten und nicht zum wenigsten Italien haben daher ein lebhaftes Interesse an einem für Deutschland erfolgreichem Ausgang des Kampfes. Ein Sieg Englands könnte für die neutralen Staaten nicht vorteilhaft sein, und am wenigsten für Italien, wenn man Italiens Stellung im Mittelmeer bedenkt. Ein Erfolg Deutschlands dagegen wird Italien die völlige Freiheit seiner politischen Entschlüsse genähern. Sie werden im Laufe dieser Woche selbst sehen, daß Deutschland über ausreichende Mittel verfügt den Kampf selbst für sehr lange Zeit auszuhalten.“

Aus Elß-Lothringen.

Neubreisach, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Das Kriegsgericht in Neubreisach verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner aus Mülhausen wegen Kriegsverrat zu drei Jahren Zuchthaus.

Wagner hatte einem französischen Offizier eine Karte übergeben und ihm bei Burweiler das Gelände erklärt.

Weiter verurteilte das Kriegsgericht drei andere Angeklagte aus Mülhausen wegen Kriegsverrat zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil sie einen Reisenden wegen einer angeblichen französischen Feindschaft

der französischen Wache angepöbeln hatten. Der Reisende war verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden.

Aus Rußland.

Eine aufgehobene Konferenz der russischen Sozialdemokraten.

Petersburg, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Eine Meldung der Petersburger Telegraphenagentur besagt:

„Seit Anfang des Krieges ist das russische Volk sich der Notwendigkeit bewußt gewesen, die Würde und die Unverletzlichkeit des Vaterlandes zu verteidigen und darin einig, die öffentlichen Behörden in Erfüllung der ihnen durch den Krieg gestellten Aufgaben zu unterstützen. Eine besondere Haltung haben einige Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen eingenommen, die in dem Bemühen, die Militärmacht Rußlands zu erschüttern, mit der Agitation gegen den Krieg fortführen, heimlich Auftrufe verteilten und eine lebhaft mündliche Propaganda betrieben.“

Im Oktober hat die Regierung Kenntnis von dem Plan erhalten, eine heimliche Konferenz von Abgeordneten der sozialdemokratischen Organisationen zusammenzubringen zur Beratung von Maßnahmen, die auf den Zusammenbruch des russischen Staates und eine schnellere Verwirklichung der sozialistischen und revolutionären Ziele abzielten. Am 21. November machte die Polizei diese Versammlung ausfindig. Die Konferenz fand in einem Hause an der Straße nach Nyberg statt, 12 West von Petersburg. Eine Polizeibeamtete traf an dem Versammlungsort ein und fand dort elf Personen vor, darunter die Dumamitglieder Petrowski, Babajeff, Murrenow, Samiłow und Chagoff. Da die regierungsfeindliche Absicht der Konferenz außer Zweifel stand, so wurden die auf frischer Tat ertappten Teilnehmer der Versammlung nach einem Verhör verhaftet, außer den Dumamitgliedern, die auf freien Fuß belassen wurden. Der Untersuchungsrichter für besonders schwere Delikte hat unverzüglich die Verurteilung eröffnet. Nachdem er von dem beschlagnahmten Schriftstücken Kenntnis genommen hatte, hat der Untersuchungsrichter beschlossen, alle Teilnehmer an der Konferenz wegen Vergehens gegen Paragraph 102 des Strafgesetzbuches in den Anklagezustand zu versetzen. Er hat einen Haftbefehl gegen sie erlassen.

Russisches Geldbedürfnis.

Sankt Petersburg, 21. Nov. Aus englischen Kreisen verlautet, daß Rußland wegen einer Anleihe an die englische Regierung und die Banken herant, daß es aber mit Rücksicht auf die jetzt vor sich gehende Feindschaft auf die englische Anleihe mit seinen Bemühungen keinen Erfolg hatte. (W. N. N.)

Zur Lage in Serbien.

Mailand, 21. Nov. Aus Mailand wird gemeldet: Die Stupischina bewilligte einen außerordentlichen Kredit von 10 Millionen und vertagte sich bis zum 24. November. (Ziff. 3.)

Saloniki, 23. Nov. Die serbischen Behörden versuchen die aus Mazedonien kommenden Bauern in Mazedonien anzusiedeln, indem sie ihnen die von geschlüchteten mazedonischen Landleuten verlassenen Gehöfte zur Verfügung stellen.

Die Haltung Frankreichs.

Paris, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Laut Dextre gemäß den Vorschriften des Erlasses vom 10. Januar 1912, wonach Zulagen unter besonderen Umständen zulässig sind, wird den Offizieren und Unteroffizieren der Fronttruppen und des Verwaltungsbereiches im Operationsgebiet eine Zulage gewährt, und zwar 3 Franken für Offiziere aller Grade, 1.50 Franken für Unteroffiziere mit monatlichem Gehalt, und ein Franken für solche mit täglicher Wohnung.

Paris, 23. Nov. Aus halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Milderung der Regierung nach Paris nicht mehr gerechnet werden kann. Auch der Zusammentritt des Parlaments wird nicht vor Januar 1915 erfolgen.

Aus Belgien.

Rotterdam, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Maasbode“ meldet aus Vlissingen: Unter den hier untergebrachten belgischen Flüchtlingen ist der Typhus ausgebrochen.

England und der Krieg.

London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der Parlamentsberichterstatter der „Times“ meldet, das Parlament werde sich wahrscheinlich am Donnerstag bis Ende Januar 1915 versagen.

Amsterdam, 23. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet aus Vlaanderen: Infolge des Ausbruches von Herzingen aus England erging an einige hundert neutraler Staaten, die sich in England aufhielten, das Ersuchen, schleunigst abzureisen.

Neue Pläne für Flugzeuge.

London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) „Daily Mail“ erklärt, das Kriegsamt beabsichtige, ein neue Form von Maschinen für Flugzeuge einzuführen. Der neue Pfeil soll viel gefährlicher sein als die bisher benutzten. Er soll auch instand sein, das Dach eines Laufgrabens zu durchbohren.

Aus den Kolonien.

Melbourne, 21. Nov. Im Repräsentantenhaus versprach der Minister Warren, eine Liste der naturalisierten Ausländer darzustellen, die in der australischen Armee Offizierspatente besitzen.

London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times“ melden aus Melbourne: Im australischen Repräsentantenhaus erklärte der Premierminister, daß die Regierung alle Schritte tun wolle, um eine unbeschränkte Zahl Soldaten auszubilden, die, wenn nötig, am Krieg teilnehmen könnten. Es würden finanzielle und andere Vorbereitungen getroffen werden, um es der Regierung zu ermöglichen, nach Bedarf Kontingente auf Kontinent abzulassen.

London, 21. Nov. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne lagern in australischen Häfen gegenwärtig 165 000 Mann unter, 50 000 Rindvieh, nahezu 200 000 Schaf und 200 000 Pferde, deren Verschiffung infolge Mangel an Dampfmaschinen nicht vor sich gehen kann.

Ottawa (Kanada), 22. Nov. (Nicht amtlich.) Das kanadische Büro meldet: Ministerpräsident Borden kündigt an, Kanada werde weitere Truppen mobilisieren, so daß noch vor Ende des Jahres 108 000 Mann unter den Waffen stehen würden.

Die kanadische Regierung beschloß, 50 000 Mann Bändig unter den Fahnen zu halten, um über stärkere Kolonnen zu verfügen.

Die Haltung Italiens.

Rom, 21. Nov. Für außerordentliche Heeresbedürfnisse in Triest wurden 46 Millionen bewilligt. (Ziff. 3tg.)

Die Haltung Nordamerikas.

Amerikanische Heeresverfärkung.

T. Genf, 23. Nov. Französischen Blättern wird aus Washington gemeldet, daß der Chef des Generalstabes Woodhewson, in seinem Jahresbericht vorgeschlagen habe, den Effektivebestand des amerikanischen Heeres zu verdoppeln und ein mobiles Ergänzungsheer von 500 000 Mann erster und 300 000 Mann zweiter Linie zu schaffen. Dieses sei das einzige Mittel, um die Verteidigung der Zone des Panamakanals und der anderen territorialen Besitzungen zu sichern.

Der Krieg zur See.

Mailand, 21. Nov. Die deutschen und österreichischen Schiffe, die in Suez und Port Said lagen, mußten den Suez-Kanal verlassen und wurden in Megardien getapert. Es sind folgende 15: „Anna Rimmers“, „Anaberg“, „Bärenfels“, „Concadoro“, „Derflinger“, „Goslar“, „Gutenfels“, „Hesloland“, „Körbel“, „Lantenfels“, „Lühom“, „Windos“, „Rabenfels“, „Rostod“ und „Werdenfels“.

Die deutsche Mannschaft der „Emden“. London, 22. Nov. Aus Kalkutta meldet die „Morning Post“: Die Hafenverwaltung von Rangun machte bekannt, daß der Dreimaster „Aneha“, der durch die Landungsabteilung des Kreuzers „Emden“ in Beschlag genommen worden ist, ebenso wie das Kohlenschiff „Esford“, das auch deutsche Mannschaft an Bord hat, immer noch in Freiheit seien. Die Landungsabteilung bestand bekanntlich aus 44 Mann mit Offizieren und vier Maschinengewehren. (Zttf. Stg.)

Fahrt mit dem Vereinslazarettzug „C“ des Bad. Landesverbandes vom Roten Kreuz in Feindesland.

Freitlich künden die Gloden den großen Sieg bei Reims, bei welchem 10 französische Armeekorps von unseren tapferen Truppen niedergeworfen wurden. Wir Sanitäter hörten aus diesem Glodenpläne die Kehrseite, nämlich das Stöhnen tausender verwundeter Kameraden heraus. Dem zurückweichenden Gegner und dem vorwärts räumenden Sieger folgt auf dem Fuße das Sanitätskorps. Dieses ist in zwei Teile gegliedert, nämlich in die Transporttruppe, die sich in der Nähe des Kampfes aufhält und die Verwundeten, sobald es möglich, verbindet und nach den nächsten Lazaretten transportiert, aber doch wenigstens aus der Schutzlinie schafft. Als Transportmittel dienen Tragbahnen, Leiter und Rollwagen, Automobile usw. Der Dienst dieser Truppe ist, wie sich denken läßt, schwer und gefährlich. Ist es doch gerade in diesem Kriege schon sehr häufig vorgekommen, daß verwundete und unperwundete Franzosen auf unsere Sanitätsmannschaften geschossen und manchen verwundet oder getötet haben. An die Transporttruppe schließt sich das Pflegepersonal an, das in Lazaretten, Lazarett- und Hilfslazarettzügen untergebracht ist. Die Lazarettzüge bzw. deren Mannschaften tragen rein militärischen Charakter. Die Hilfslazarettzüge dagegen sind ausgerüstet aus freiwillig geleisteten Gaben, welche ihre Zentralisation in der Regel bei den einzelnen Landesverbänden vom Roten Kreuz finden. Das Personal besteht ebenfalls aus „Freiwilligen“ im Alter von 18 bis 60 Jahren. Es werden nur tadellos gesunde Leute eingestellt. Hier gibt es kein schematisches Arbeiten. Der freiwillige Sanitäter legt seine ganze Seele, sein ganzes Empfinden in den Dienst, dem er sich geweiht hat.

Der für uns bestimmte Hilfslazarettzug „E“ lag in M. Von hier aus führen wir nachmittags 4 Uhr ab nach K. Hier hatten wir zwei Stunden Aufenthalt. Ich will diesen Aufenthalt dazu benützen, die verehrten Leser und Leserinnen mit den Einrichtungen unseres Hilfslazarettzuges bekannt zu machen. Der Zug besteht aus einem Gepäckwagen, in welchem das Verbandmaterial, Arzneien, Küchleinrichtungen, sterilisiertes Wasser, Torfmull, Stützmittel usw. aufbewahrt werden; ferner dem Arztwagen, einem Wagen III. Klasse für die Mannschaft, 36 Krankenwagen mit je 8 Tragen (je 2 Tragen sind an Gestellen übereinanderhängend angebracht), 2 Nachtlische, 1 Nachttisch, 1 großer Tisch, 1 Liegetisch und ein Feldstuhl, 1 Ofen. Außerdem noch die vielen Gegenstände, die man in einer kleinen Haushaltung und am Krankenbette benötigt. Die Mannschaft besteht aus vier Ärzten, 1 Jungführer, 1 Rechnungsführer, 36 Pflegern, 1 Schloffer.

Am 9 Uhr konnten wir unsere Fahrt fortsetzen. Die Mannschaft begab sich sofort zur Ruhe, indem sie sich teils auf den Tragbahnen, teils auf den Liegetischen bequem machte. In S. wurden wir geweckt. Auf dem Bahnhof gab es Suppe, Wurst und Brot. Auch stellten sich hier unsere Herren Ärzte, die uns mit einem Schnellzug gefolgt waren, wieder ein. Wir führten weiter nach A. Die Strecke war derzeit belagert, daß wir in A. zwei Tage liegen bleiben mußten. Wir hatten somit Gelegenheit, die wunderhöne Gegend zu besichtigen. Die Gegend ist hügelig, die einzelnen Berge steil, zumteil steigen sie schroff an. Die Bahnanlage und die Straße sind in ein etwa 40 Meter breites Tal eingebettet. Nördlich der Bahnlinie, etwa 15 Meter über derselben, befindet sich der Rhein-Marne-Kanal und an dieser Stelle fünf Schleusen und eine Hafenanlage. Auf der anderen Seite des Kanals beginnt sofort ein prächtiger Buchenwald. Während meiner Anwesenheit kamen gerade Lazarettgeschiffe durch, mit verwundeten Deutschen und Franzosen. Wenn diese Schiffe auch den großen Vorteil haben, daß sie sich absolut ruhig und ohne Erschütterung fortbewegen, so haben sie andererseits den großen Nachteil, daß sie bei schlechtem Wetter nicht ventiliert werden können und die in den Schiffen befindliche Luft oft kaum zu ertragen ist. Außerdem bewegen sich die Schiffe, die von zwei Pferden gezogen werden, sehr langsam fort. Etwa 600 Meter westlich vom Bahnhof zieht sich die Bahnlinie unter dem Kanal durch und zwar an einer Stelle in so mächtiger Tiefe, daß an einer Stelle der Scheitelpunkt des Tunnels zu sehen ist; gleichzeitig durchschneidet der Kanal mit einem 3000 Meter langen Tunnel den Berg. Kanal und Eisenbahn kommen auf der anderen Seite des Berges gemeinsam aus dem vereinigten Tunnel heraus. Auf den Höhen südlich der Bahn hatten unsere Truppen eine feste Stellung besetzt. Zahlreiche Geschützstände, Schützengraben und Drahtverhaue zeugten davon. Hier fand jedoch kein Kampf statt. Unsere Truppen mußten den Feind etwa 3 Kilometer südwestlich angreifen. Hier auf der Höhe genossen wir einen prächtigen Rundblick. Hinter Obstgärten verstreute Dörfer, ausgedehnte Weiden mit großen Viehherden, Wälder und Täler konnte man sehen. Aber so friedlich das Bild auch war, es zeigte sich allenthalben, daß die Bevölkerung durch den Krieg sehr in Mitleidenhaft gezogen war. Sie hatten nichts zu essen, wenigstens nichts zu verkaufen. Darauf waren wir nicht vorbereitet. Infolgedessen wurde bei uns Schmalhans Küchenmeister. Das gestielte Jodum, mußte aber in Kauf genommen werden. Endlich führten wir weiter. In S. sahen wir die ersten Spuren einer Beschießung. An den Kajernen in der Nähe des Bahnhofs waren die Dächer und Wände teilweise zerstört. In A. waren sämtliche Dächer und

fensterhöhen zertrümmert. Auch in den Wänden sah man viele Löcher. Hier wollten die Franzosen ihre Beschießung endgültig dadurch feststellen, daß sie den Stationsnamen mit weißer Farbe überstrichen und einen neuen französischen Namen darauf malen wollten. Es konnte jedoch nur der Anfangsbuchstabe „R“ ausgeführt werden, so schnell mußten die Herren Franzosen in Ferjengeld zahlen. In A., wo wir in der Frühe um 5.30 Uhr anlangen, trafen wir zwei Güterzüge mit über 2000 Verwundeten. Der Himmel war bewölkt, in der Ferne raudte der Donner. Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter. Das Land wurde öde und schien wenig fruchtbar. Auf dem Felde sah man mehrmals noch den im Juli (jetzt September) geschneitten Roggen in Garben stehen, der natürlich verdorben war. Hinter J. hielten wir längere Zeit auf freier Straße. Nördlich von uns lag ein großer, in Brand geschossener Hof. Nichts war übrig geblieben als die fahlen Mauern. Das Wetter heiterte sich auf, die Sonne schien Siegerin zu bleiben. Sonderbarerweise wurde das Donnerrollen stärker. Wir führten weiter. Etwa 20 Kilometer hinter J. hielten wir zum zweiten Mal auf freier Straße. Fast zu gleicher Zeit fingen alle Wagen an zu zittern. Wir eilten an die Fenster und entdeckten nun, daß das Donnerrollen der Kanonendonner einer großen Schlacht vor uns war. So oft eine Salve aus einer Reihe schwerer Geschütze abgegeben wurde, erzitterte der Zug. Südlich der Bahn, auf einer Anhöhe endeten wir zwei deutsche Flaggen. Hier befand sich ein Sperrfort, das von den Unseren in Trümmer geschossen wurde. Nördlich, parallel mit der Bahn laufend, zog sich eine Landstraße hin, die so weit man sehen konnte, mit Munitionswagen belegt war. Langsam führten wir weiter. Wir kamen nach M., wo uns die Weiterfahrt verboten wurde. Ein Kilometer vor uns war die Bahnlinie zerstört. Der Geschützdonner war hier beart deutlich zu hören und zu spüren, daß sich unsere Wagen ständig bewegten, das Geschütz auf den Trümmern glitt herab, die Fenster klirrten. Wir hielten inmitten eines Munitionsparkes. Vor uns lag südwestlich ein Wald. Zwischen uns und diesem Wald waren Hunderte von Munitionswagen aufgescharrt. Weiter hinten, auf einer sonst abfallenden Höhe stand ein Fliegerzelt, aus welchem von Zeit zu Zeit ein Doppeldecker zum Vorschein kam, sich in die Lüfte erhob und nach Südwesten abflog, die feindliche Stellung besichtigte und dann wieder heil zurückkam. Auf der Nordseite der Bahnlinie lag das Dorf M. Fortwährend kamen und gingen Munitionskolonnen ab. Es war 8 Uhr morgens. Nördlich von uns stand auf einer Höhe einsam ein Schimmel. Er rührte sich nicht. Um 11 Uhr kamen die ersten Verwundeten vom Schlachtfeld. Vorläufig konnten wir diese nicht berücksichtigen. Wir warteten auf die Schwerverwundeten, die naturgemäß nicht zuerst da sein konnten. Endlich kamen sie auf Leiterwagen und Automobilen an. Am schwersten waren die armen, zerschossenen Kameraden aus den Leiterwagen zu bringen, aber alles ging glatt. Mittlerweile waren so viele Verwundete eingetroffen, daß wir alle Hände voll zu tun hatten. Die Gefährde unserer Durchgangswagen wurden nirdergelegt, die Tragen herausgeholt und die Verwundeten in die Wägen gebracht. Gegen Abend erlebten wir noch eine aufregende Szene. Ein französischer Doppeldecker erschien über dem Munitionslager und unserem Hilfslazarettzug und kreiste längere Zeit über uns, trotzdem er von unserer Infanterie sofort lebhaft beschossen wurde. Wir richteten jeden Augenblick, der Flieger würde uns mit Bomben bewerfen, denn unser Zug war nach oben nicht als Lazarettzug kenntlich gemacht und konnte deshalb leicht als Truppentransportzug betrachtet werden. Die Sache war um so schlimmer, als wir schon etwa 300 Verwundete aufgenommen hatten. Doch wurden keine Bomben geworfen. Der Doppeldecker flog weiter über unsere Artilleriestellung, welche ihn sofort unter Schrapnellfeuer nahm. Das Schauspiel war großartig, das Schießen aber leider erfolglos. Punkt 8 Uhr führten wir mit unserer traurigen und doch so kostbaren Ladung ab. Beim Wegfahren fiel mein Blick unwillkürlich auf die Stelle, an welcher heute früh der Schimmel gefanden; er stand noch immer dort. Hätte das Pferd nicht den Kopf bewegt, ich würde an ein Phänomen geglaubt haben. Unheimliche Stille herrschte in dem langen Zuge. Lautlos eilten die Wägen zu Wägen, um, wo es not tat, Verbände zu erneuern. Die Pfleger warteten still ihres Amtes, legten hier ein verletztes Bein höher, indem sie kleine Sandfächer unterstoben, gaben den Fiebernden kalte Umschläge, reichten hier ein Labial und trösteten dort einen Schwerverwundeten. Ab und zu wurde die Stille unterbrochen durch das Keuchen und Stöhnen eines schwer Leidenden. Auch den Tod konnten wir nicht aus unserem Auge bannen. Wir lebten nur noch unseren Verwundeten. Nach 25stündiger Eisenbahnfahrt kamen wir abends 9 Uhr in Tübingen an. Vorher hatten wir schon in Forstheim etwa 20 Verwundete abgegeben. In Tübingen empfingen uns so viele Hände, daß wir uns am Ausladen nicht beteiligen brauchten. Morgens 3 Uhr wurden wir dann nach Reutlingen gebracht, wo uns die dortige Sanitätskolonne ins Quartier brachte und wo wir uns um 5 Uhr morgens nach 79stündigen Dienst der wohlverdienten Ruhe hingaben.

Die Privatangestellten u. die Kriegslage!

Berlin, 22. Nov. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Die in der sozialen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen großen kaufmännischen Verbände, 58er Verein Hamburg, Leipziger Verband und Deutscher Verband kaufmännischer Vereine Frankfurt a. M. hielten am 3. November eine Sitzung ab in Berlin, um über die notwendigen Maßnahmen, die der Kriegszustand erfordert, zu beschließen.

Allseitig wurde festgestellt, daß leider immer noch Firmen die Kriegslage benötigen, um ohne wirtschaftlichen Grund Gestaltskürzungen vorzunehmen. Erfreulicherweise haben bereits einige Generalkommandos auf Grund der ihnen unterbreiteten Fälle warnende Verfügungen erlassen, ebenso haben Reichs- und Staatsbehörden zugesagt, in einzelnen Fällen einzugreifen. Das hierzu nötige Material wird bereits von der Sozialen Arbeitsgemeinschaft gesammelt; gleichzeitig wird aber auch zwecks späterer Verfertigung eine Liste derjenigen Firmen angelegt, die sich durch besondere Kriegsfürsorge zugunsten ihrer Angestellten und Arbeiter auszeichnen.

Die Arbeitslosigkeit im Handeltsgewerbe bildete einen weiteren Beratungsgegenstand. Den Gemeinden sollen Vorschläge unterbreitet werden, worin gefordert wird, daß sowohl in der Arbeitslosenunterstützung wie in der Kriegsfürsorge ein Zusammenarbeiten der Gemeinden und der leistungsfähigen Berufsverbände stattfindet.

In der Frage der Mietzahlung wurde als Grundlage für weitere Arbeiten nach dem Beispiele verschiedener Städte die Trennung der Kriegsfürsorge in einem Zuschuß für Nahrungsaufwand und Miete empfohlen, um die Hausbesitzer zu veranlassen, auf einen Teil ihrer Mieteforderung zu verzichten. Die Schaffung von Einigungsstellen für Mietstreitigkeiten wird angestrebt, ferner soll geprüft werden, ob durch ein Notgesetz die Lösung langfristiger Mietverträge zu erleichtern ist.

Die Kriegsfürsorge der Angestelltenversicherung soll über das bisherige Maß hinaus auf die Linderung der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Not der Angestellten ausgedehnt werden. Gemeinsam mit dem Hauptauschuß für staatliche Pensionsversicherung soll versucht werden, eine Gesetzesänderung zu erreichen, welche die aus dem Kriege erwachsenden Nachteile für die versicherten Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen abwendet.

Die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Getreide wurden weder billig noch als gerecht bezeichnet. Bedauert wurde, daß für Kartoffeln keine Höchstpreise festgesetzt, sondern ihre Regelung den Bundesstaaten überlassen wurde. Ungeachtet der in einzelnen Gegenden bereits erfolgten Festsetzung von Kartoffelpreisen wird die

S. U. G. sich an die zuständigen Stellen wenden und neben der Festsetzung von Höchstpreisen auch den Kaufzwang fordern.

Die Lage der deutschen Angestellten im feindlichen Ausland, besonders in England, wurde eingehend besprochen. Es wurde dankbar anerkannt, daß die deutsche Reichsregierung Vergeltungsmahregeln angebrocht hat. Falls die englische Regierung die unbillige Behandlung der Deutschen trotzdem fortsetzen sollte, richtet die S. U. G. an die Reichsregierung die dringende Bitte, die in Deutschland lebenden Engländer derselben Behandlung zu unterwerfen, die die englische Regierung den Deutschen angedeihen läßt. Dasselbe Verfahren ist auch gegenüber andern feindlichen Staaten anzuwenden, damit die Lage der Deutschen im feindlichen Ausland verbessert wird.

Das Ende des Petroleums.

Karlsruhe, 23. Nov. Die Schwierigkeiten, den deutschen Markt ausreichend mit Petroleum zu versorgen, machen den Verbrauchern die größte Sparbarkeit zur Pflicht. Heute können wir diese Petroleumnot als eine durch die kriegerischen Ereignisse bedingte, vorübergehende Erscheinung betrachten, aber schon in nicht zu ferner Zukunft wird sich die Menschheit mit einer rasch zunehmenden Erschöpfung der Petroleumquellen abzufinden haben. Diese Tatsache ist vor allem durch die umfassenden Untersuchungen des Geologischen Amtes der Vereinigten Staaten zur Gewißheit geworden. Seit dem Beginn der amerikanischen Petroleumgewinnung bis zum Ende des Jahres 1912 haben die Delfelder der Union insgesamt 28817 Millionen Faß Petroleum geliefert, der Umfang der Jahresproduktion hat sich von 500 000 Faß im Jahre 1860 auf mehr als 200 Millionen Faß erhöht. Vergleichen wir aber die Produktionszahlen der letzten Jahre, so finden wir, daß die Gewinnung nur noch langsam wächst und bereits mit einem kleinen Rückgang der Produktion gerechnet werden muß. So liefern heute die Petroleumquellen von Pennsylvania und New York, die zuerst erschlossen wurden und bis in die 1880er Jahre fast allein für die amerikanische Petroleumproduktion in Frage kamen, kaum noch ein Drittel ihrer höchsten Förderung, statt 33 Millionen Faß im Jahre 1891 nur noch 9,2 Millionen Faß im Jahre 1911. Gegenwärtig gewinnt man die größten Mengen in den Staaten Kalifornien und Oklahoma, aber das Erdöl der westlichen und südlichen Delfelder heibt an Güte erheblich hinter dem pennsylvanischen Petroleum zurück, sein Gehalt an Leuchtöl ist verhältnismäßig gering, dafür weist es oft beträchtliche Beimengungen von Asphalt und Schwefel auf. Nach den Schätzungen über die Mächtigkeit der bis heute in den Vereinigten Staaten bekannten Petroleumfelder dürfen wir annehmen, daß diese Vorkäte, falls die Produktion die jetzige Höhe beibehält, noch etwa 90 Jahre ausreichen, während sie, wenn die Erzeugung in dem bisherigen Maße weiter steigt, bereits im Jahre 1935 erschöpft sein würden. Meistlich nie in Amerika liegen die Verhältnisse auch in anderen Erdölgebieten, namentlich in Galizien und in Russland. Voraussichtlich wird zwar die Entdeckung neuer Lagerstätten die Versorgung mit Erdöl auf etwas längere Zeit sicherstellen, aber schon heute erscheint die Annahme berechtigt, daß das ganze Zeitalter des Petroleums für nur über wenige Jahrhunderte ausdehnen und so in der Kulturentwicklung der Menschheit tatsächlich nur eine „vorübergehende Erscheinung“ bilden wird.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 21. Nov. (Bris. Telegr.) Heute Mittag wurde in dem Vorort Buchholz die 16½ jährige Tochter des Gärtners Pieschmann von dem 24 Jahre alten Gärtnergehilfen Regener ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Der Täter war bei dem Vater des Mädchens in Stellung; er ist geflüchtet, wurde später aber in der Elterndüne erhängt aufgefunden.

Schweres Eisenbahnunglück in Preußen. B.T.B. Berlin, 23. Nov. Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilt amtlich mit: Heute nacht ist D-Zug Nr. 6 Berlin-Köln im Bahnhof Schönhauser Damm auf dem Ueberholungsgeleis stehenden Güterzug 5130 aufgefahren. Es wurden 5 Personen getötet und 13 Personen verletzt, davon zwei schwer. Der Materialschaden ist erheblich. Die Ursache ist vermutlich Ueberfahren des Haltsignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

(Ohne Gewähr.) Nach einem Augenzeugen des Unglücks des D-Zuges beim Schönhauser Damm ist der Postwagen am meisten beschädigt worden. Der leitende Oberpostbeamte ist tot, während fast alle anderen Postbeamten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Mehrzahl der Passagiere des Wagens hinter dem Postwagen konnte sofort ins Freie gelangen. Einige wurden jedoch eingeklemmt und erst später hervorgeholt. Der Schlafwagen ist nur wenig beschädigt. Die Faltung des Publikums war trotz der Nachtstunde ruhig; ein Teil kehrte nach Berlin zurück, während der andere Teil die Reise über Hannover nach Köln fortsetzte.

Ein Eisenbahnunfall bei Mainz.

B.T.B. Mainz, 23. Nov. (Amlich.) Güterzug 6031 Richtung Bishofsheim-Kaiserbrücke-Mainz überfuhr heute mittag 12 Uhr 47 das in Haltestellung befindliche Signal F bei Kaiserbrücke-Ost, rechtes Ufer. Er fuhr dem aus der Richtung Biebrieh-Ost kommenden Güterzug 7206 in die Flanke. Personenzug 1607 aus der Richtung Mainz nach Biebrieh-Ost wurde durch in das Profil ragende entgleiste Wägen leicht gestreift. Zwei Schaffner eines Güterzuges und ein Reisender des Personenzuges wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Entgleist sind dreizehn Güterwagen, darunter einige stark beschädigt. Alle vier Gleise sind gesperrt. Gleis Mainz-Biebrieh Ost war um 1 Uhr 15 Min. wieder fahrbar. Die Sperrung der anderen Gleise dauert voraussichtlich noch zwei Stunden. Einige Personenzüge fallen aus. Die Güterzüge 134 und 154 wurden über Mainz-Kastel geleitet. Untersuchung des Anfalles ist eingeleitet.

Die Lage in Mexiko.

B.T.B. London, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times“ melden aus Mexiko, daß Carranza die Stadt Orizaba zur Hauptstadt der Republik erklärt hat.

Zur Lage in China.

T. Von der holländischen Grenze, 23. Nov. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Peking gemeldet, daß der bekannte Gelehrte Sunjungjen am 21. Oktober hingerichtet worden sei. Er hatte namentlich Schriften herausgegeben, worin der Herrscher des Kaiseriums das Wort geredet wurde. Dieser Vorschlag erhielt weitere Verbreitung durch das Buch eines anderen Gelehrten unter dem Titel „Die Bedeutung der Republik“, worin ein Vergleich mit England zu den Zeiten Cromwells angestellt wurde. Tatsächlich sind vermögende Kreise dem Gedanken nicht abgeneigt, falls die Reformen in friedlicher Weise durchgeführt werden könnten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. Nov.

Truppenverabschiedung. Heute Vormittag halb 11 Uhr verließen wieder ca. 600 Ersatzmannschaften des hiesigen Leibgrenadierregiments unsere Stadt, um nach dem Kriegsschauplatz abzurücken. Die Leute (Kriegsfreiwillige, Ersatzreservisten und solche, welche schon in Felde gestanden) zogen mit Trommelschlag und Pfeifenklang in geschlossenen Zügen durch die Straßen der Stadt, begleitet von einem zahlreichen Publikum, das den Scheidenden begeistert Ovationen, Blumen und sonstige Liebesgaben darbrachte. Am Bahnhof nahm die Mannschaften auf dem öffentlichen Vorplatz beim Fürstentalon kommandierende Garnisonkommandantur eingefunden hatten. Etwa 3/4 10 Uhr erschien im Auto der Großherzog in Begleitung seines Flügeladjutanten Oberst Freiherrn Scutter von Löwen. Nach Begrüßung der Offiziere schritt der Landesfürst die Front der einzelnen Kompanien ab, wobei er jeweils die Leute mit „Guten Morgen Kameraden“ begrüßte. Diese erwiderten mit einem kräftigen „Guten Morgen königliche Hoheit.“

Kriegsfreiwillige. Das Ersatzbataillon des Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 nimmt Kriegsfreiwillige an. Persönliche Anmeldungen haben bis zum 28. d. Mts. in der Grenadier-Kaserne, Stabsgebäude, Zimmer Nr. 9, zu erfolgen.

Ernannt wurde: Stritt, badischer Gerichts-Assessor, zum Land-Kriegsgerichtsrat.

In unserem Expeditionschaufenster neu ausgestellt sind folgende Bilder: „Das Frühstück im Schützenlager“, „Die Küstenverteidigung in Dünaburg“, „Die Feldkriegskasse eines bayerischen Armeekorps, die mehrere Millionen Mark enthält“, „Das zerstörte Stadtfestel von Lille“. Ferner Photographien vom Kriegsschauplatz, von einem Flieger z. L. vom Flugzeug aus aufgenommen; darunter: „Unser Quartier bei Douai“, „Die ersten gefangenen Indier“, „Douai aus 500 Meter und aus 1200 Meter Höhe“, „Ein Granatbock“, „Gräber von Gefallenen“, „Gefangene Ergländer“ usw.

Die Adressierung von Feldpostsendungen. Vorkriegszeitig wird uns geschrieben: Zahlreiche Feldpostsendungen sind noch immer unrichtig und unbenutzt adressiert und mangelhaft verpackt. Solche Mängel benachteiligen den Postbetrieb und schädigen das Interesse des Publikums und unserer Krieger aufs schwerste. Um diesen Mängeln zu begegnen, wird fortan bei den Städtischen Anstalten für Liebesgaben — Rathaus (Eingang Jähringerstr.) und nördliches Torhäuschen am Mühlburger Tor — Auskunft über die Verwendungsbedingungen erteilt und Hilfe bei Niederschrift der Adressen usw. geleistet werden. Die Annahmestellen sind werktäglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Die Klappe am Feldpostkarton. An den zur Verwendung von Gramm-Büchsen benutzten Kartons befindet sich eine Klappe, deren Zweck für viele ein Geheimnis zu sein scheint. Von sachmännlicher Seite macht man deshalb darauf aufmerksam, daß die Marken auf dieser Klappe aufgelegt werden sollen, damit der Karton bei dem postalischen Abheften nicht Schaden leidet. Sollen die Kartons selbst gestempelt werden, müßten sie dreifach so stark sein, um den Stempeldruck auszuhalten. Es ist deshalb falsch und gefährdet die Sendung, wenn die Marken auf den Karton selbst geklebt werden.

Ausgabe von Wolle durch das Rote Kreuz. Entgegen einer anderslautenden Mitteilung, welche in den letzten Tagen durch die Presse gegangen ist, sieht sich das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz gezwungen, um dem Publikum unnütze Bemühungen zu ersparen, darauf hinzuweisen, daß: 1. das Kriegsmünzministerium von der beschlagnahmten Wolle vorläufig nur eine verhältnismäßig geringe Menge dem Zentralkomitee zur weiteren Verteilung überwiesen hat; 2. daß nur größere Vereinigungen und amtliche Stellen (Magistrate usw.), bei denen schon ihrer Art nach jeder geschäftliche Nutzen ausgeschlossen ist, berücksichtigt werden können. Nur schriftliche Anmeldungen können Beachtung finden und werden der Reihe nach erledigt. Privatpersonen können für die Verteilung nicht in Frage kommen. Mit der Verteilung kann noch nicht begonnen werden, da die Wolle noch nicht in genügenden Mengen vorhanden ist.

Schon das Papiergeld! Es ist mit Bedauern wahrzunehmen in welcher wenig schönem Zustand sich bei verhältnismäßig kurzem Umlauf die in gegenwärtiger Zeit als Zahlungsmittel geltenden Papiercheine befinden. Im Interesse der Zahlungsebenen und -empfänger wäre es gelegen, nur tabellos schöne Scheine zum Umlauf zu geben. Dies ist aber nur möglich, wenn man mit den Papiercheinen schonend umgeht, sie nicht achlos zerknittert, sondern fein säuberlich zusammenlegt und in einem eigens dazu bestimmten Täschchen oder in der Brieftasche unterbringt. In Ländern, in denen das Papiergeld den Tagesverkehr beherrscht, z. B. in unserem Bundesland Österreich, hat jedermann ein besonderes Täschchen für sein Geld; man wird dort keinen Zahlkeller und auch sonst keinen Kassierer ohne Geldtasche treffen. Dementsprechend sind aber auch die dort im Umlauf befindlichen Scheine an großem und kleinem Papiergeld in annehmbar gutem und appetitlichen, sauberen Zustand. Besteres kann man nachgerade bei unseren Scheinen, namentlich bei denen zu 10 Mk., nicht behaupten, und es droht noch schlimmer zu werden. Dem sollte man aus Kräften vorbeugen und entgegenzutreten. Es ist dies nicht nur eine Forderung der Ästhetik, sondern es ist auch aus gesundheitlichen Gründen wünschenswert. Dazu kommt auch noch die patriotische Pflicht, das vom Staat ausgegebene Geld, das Papier, für das das Reich einsteht, zu ehren und zu achten und es nicht durch nachlässige Behandlung zum Gegenstand des Widerwillens zu machen. Desentliche Körperchen, wie Bakterien etc. sollen vorsehende Mahnung ihren Angestellten usw. besonders zur Verpfichtung machen. Wer viel mit Geld zu tun hat, sollte sich ein eigenes Täschchen für Scheine anschaffen, wodurch auch die Lederfabriken Nutzen haben würden.

Unerschütterter Held. Am Freitag nachmittags warfen spielende Knaben einen brennenden Lampendocht in das offene Fenster eines Hauses der Akademiestraße, wodurch der Fenstervorhang und ein Bett in Brand gerieten. Das Feuer konnte noch vor dem Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwehr durch Hausbewohner gelöscht werden.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 22. Nov. Den Tod fürs Vaterland starben: Ing. Robert Rappert, Feldwebell. Gerichtsvollzieher Berthold Schneider, Bankbeamter Hans Kugel, Dreher Friedrich Wabs, sämtlich von Karlsruhe, Sergt. Alfred Gorenflo, Wirt „zur Rose“ in Friedriehsthal, Musk. Emil Robert Meier in Durlach, Landwehrmann Robert Schäfer in Wolfartsweier, Landwehrmann im Regt. 109 Karl Zoller von Gröchingen, die Schriftföhrer Chr. Moser und Wilhelm Theilacker, beide in der Greiser'schen Hofbuchdruckerei Rastatt, Oberprimarier Wolf Hahner von Werbachhausen, Zeichenlehrer Julius Kopf am

Vorseminar in Tauberbischofsheim, Musk. Albert Daus von Heidelberg, Musk. im Regt. 111 Karl Hartmann von Schriesheim a. d. B., Musk. im Regt. 142 Johann Schenk in Rohrbach, Bizefeldwebel Franz Schmitt von Heidelberg, Unteroff. Stadtbaumeister Karl Stober von Wiesloch, Kan. Karl Ott von Alkenedorf, Karl Jhle, Wirt „zum Feldschlösschen“, in Dos, Ltn. der Ref. Hauptlehrer Karl Huber, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Oberachern, Ref. im Regt. 109 Philipp Frey von Altschweier, Max Simmel von Rastatt, Kriegsfreiw. Fritz Lichtberger, Schneider Joseph Binninger, beide von Pforzheim, Ernst Bacher von Unterreichenbach, Gebr. der Landw. Gustav Zimmermann von Pforzheim-Brüchingen, Ref. Robert Schrotz von Jpringen, Gebr. der Ref. im Regt. 114 Karl Lehmann von Offenburg, Reserveoffiz. Mathias Lehmann von Unterarmersbach, Reserveoffiz. Wilhelm Ficht von Zell a. S., Leutn. der Ref. im Feld-Artill.-Regt. 76 Dr. jur. Hermann Amus, Einj. Unteroff. im Regt. 113 Erich Stigler, Kriegsfreiwilliger im Feld-Artill.-Regt. 76 Julius Hellstab, sämtliche von Freiburg, Gebr. der Landw. im Regt. 113 Franz Krieger von Niederzotweil, Fritz Mauer von Mühlheim, Kriegsfreiw. Otto Maier von Todmoos-Weg, Portier Wilhelm Thoma von Unterzinsloch. — Die Familie Wilhelm Knopf in Neumeyer bei Baden-Baden zeigt den Tod des ältesten Sohnes Karl und des jüngsten Sohnes Hugo an. Beide standen im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109 (Karlsruhe). Kriegsfreiwilliger im Regt. Nr. 109 Oberprimarier Friedrich Philo von Karlsruhe, Oberltn. der Ref. Prokurist der Rhein. Kreditbank Ernst Platz, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Baden-Baden, Joseph Schiller von Bierbach, Unteroff. Franz Huber von Peterstal, Inf. Georg Bujam von Tiergarten, Inf. im Regt. 112 Matthias Büche von Albersbach, Reserveoffiz. im Regt. 109 Roman Hund von Haslach, Reserveoffiz. im Regt. 142 Maler Leopold Huber aus Freiburg, Leutn. der Ref. im Regt. 172 Lehramtspraktikant Dr. Hermann Mufkow, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Berrach, Unteroff. im Regt. 142 Ernst Buchholz von Niederweiler, Reserveoffiz. im Regt. 112 Johann Bütte von Oberjachingen, Reserveoffiz. Albert Schumacher aus Eichstetten bei Emmendingen, Gren. im Regt. 109 Ludwig Wilhelm Geert von Gwühl, Wegger Thomas Bader von Tiengen, Reserveoffiz. Friedrich Brutsche von Niederhof, Reserveoffiz. Eugen Geert von Murg bei Gätlingen, Inf. im Regt. 113 Emil Starb von Heudorf bei Stodach, Musketier im Regt. 114 Adolf Spiegelhalter von Waldau, Offiz.-Stellw. im Regt. 114 Eugen Geising von Konstanz, ferner Unteroffizier Heinrich Schupfer von Holzhausen, Unteroffiz. der Ref. Heinrich Reih, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim und Musketier Gustav Dieg von Dillweihenstein.

Eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes in Baden.

Karlsruhe, 21. Nov. Der Oktober, der dritte Kriegsmonat, hat in der allgemeinen Geschäftslage keine Verschlechterung, sondern eher eine, wenn auch nicht allerorts fühlbare, leichte Besserung gebracht. Durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst ist bei den badischen öffentlichen Arbeitsnachweisen die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden gegenüber dem September d. Js. um rund 1000 zurückgegangen, während andererseits 209 offene Stellen im Oktober mehr vorhanden waren als im vorausgegangenen September. Von einzelnen Anstalten wird ganz richtig bemerkt, daß zwar der Krieg in der einen oder anderen Berufsgruppe da und dort Anfälle gebracht, durch vermehrte Arbeitsgelegenheit in manchen anderen Berufsgruppen, aber auch einen gewissen Ausgleich geschaffen habe. Bei der weiblichen Arbeitsnachweisse ist ein ziemlich erheblicher Rückgang von Angebot und Nachfrage festzustellen. Die Ursachen sind wohl hauptsächlich in Personal-einsparungen einerseits und geringer gewordenem Zulpruch von Stellensuchenden andererseits zu suchen. — Insgesamt betrug bei den badischen Arbeitsnachweisanstalten im Oktober die Zahl der offenen Stellen 9833 männliche und 4169 weibliche. Dem gegenüber standen 14 893 männliche und 6016 weibliche Arbeitsuchende. Eingestellt wurden 7263 männliche und 3083 weibliche Arbeitsuchende.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Karlsruhe, 23. Nov. Im Groß. Hoftheater fand am Samstag die Aufführung von Engelbert Humperdinck's „Königskinder“ unter Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters Lorenz eine feine und stimmungsvolle Wiedergabe. Das in hold-welmütiger Märchengestalt vor uns erscheinende Schicksal der königlich empfindenden, aber nicht zu großem königlichem Handeln gelangenden beiden liebenden Menschenkinder wurde musikalisch und darstellerisch zu schönem Ausdruck gebracht. Frau Tercs als Gänsemagd und Hr. Siwert als Königsohn, dazu Herr van Gorkom als Spielmann sind darin schon des öfteren mit Lob bedacht worden. Als Heze war Fr. Bruntsch von entsprechender charakteristischer Wirkung. Als Holzhacker hat sich Hr. Keller dem Buffard'schen Befehlbinder vortrefflich gestellt. Ebenso wurde die kleine Rolle des Wirts von Hrn. Hanc und die Stallmagd von Frau Mosele-Tomischl gut wiedergegeben. Das Besenbindertöchterlein Josefine Krutz machte seine Sache sehr hübsch und auch Fr. Hansi Mayer sang und spielte ihr Wirtstöchterschen frisch und led wie immer. Die szenischen Bilder entrollten sich unter Hrn. Dumas' Regie wieder sehr anerkennenswert. Der Beifall des Publikums war ein herzlicher.

Aus dem Karlsruher Konzertleben.

Kirchenkonzert in der Christuskirche. Bei gutem Besuch gab der Chor der Christuskirche gestern Abend ein Konzert, das sich den früheren Veranstaltungen am gleichen Orte würdig anreihete. Drei Solisten beteiligten sich an dem interessanten Programm. Frau Müller-Reichel sang mit ihrem klaren, freien Ton und seelenvollem Vortrag zwei Bach'sche Gesänge und Lieder von Köppler und A. Becker. Ein hervorragender Violinist ist Ottomar Voigt, der mit kristalliner Reinheit und edler Kantilene je ein Adagio von Händel und G. Raphael vortrug. Herr S. Vogel, der die musikalische Leitung inne hatte, spielte zwei Orchestersituationen, eine Arie von Händel und die letzte gehörte „Bison“ von Jos. Rheinberger, mit vollendeter Technik und geschmackvoller Registrierung. Der Chor selbst sang fünf Nummern, unter denen vor allen die beiden geistlichen Volksweisen hervorragten. Die Chorleistung zeigte wie stets für das sorgfältige Studium und die wahrhaft musikalische Durchbildung, die Herr Vogel den Vortragenden seiner Sänger ange-deihen läßt. So bescherte dieses Fuß- und Bettagskonzert allen Zuhörern Erbauung und künstlerischen Genuß.

s. Bußtagkonzert in der evang. Stadtkirche. Das am gestrigen Fuß- und Bettag in der evang. Stadtkirche veranstaltete Konzert des Vereins für evang. Kirchenmusik fand auf sehr beachtenswerter, künstlerischer Höhe. Herr Musikdirektor Max Thiede hat durch feinsinnige Zusammenstellung des Programms, sowohl als auch durch die Ausführung der einzelnen Nummern Zeugnis gegeben von seinem hohen Können und Schaffen. Sein Bestreben, dem musikalischen Gehalt eines Werkes in einer stilvollen Form dem Hörer zu übermitteln, verhalf auch gestern wieder allen Chören zu ungemein tiefer Wirkung, insbesondere den beiden Schlusschören „Gebet fürs Vaterland“ und dem niederländischen Dantgebet, die den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten. Auf gleicher Höhe, wie der Chor, standen die Solisten: Die Vorträge des Organisten Herrn Karl Rinder-

recht, waren ausgezeichnet, was sowohl bei dem zur Einleitung des Konzerts gespielten Bach'schen Präludium, als auch bei den beiden anderen Stücken von Broßig und Rheinberger, zum Ausdruck kam. In Herrn Emil Bronner (Tenor) lernte man einen Sänger mit wohlgeformten Stimmmitteln kennen. Seine vorgetragenen Lieder, sowie die Paulus-Arie „Sei getreu“ kamen zur besten Geltung. Die Vorträge des Bassisten, Herrn Franz Spada, verdienen ebenfalls reiches Lob; sie zeigten von einem künstlerischen Können. Mit charaktervoller Kraft und warmem Empfinden spielte Herr Musikdirektor Thiede auf seiner Viola das „Ave verum“ von Mozart, sowie Stücke von Mattheson und A. Becker und bot damit einen seltenen Genuß. Ein besonderes Wort der Anerkennung gebührt Herrn Theodor Barner, der die Begleitung der Solisten mit besonnen technischer Sicherheit und mit großem Feingefühl durchführte. Das in dem niederländischen Dantgebet vornehmlich Sopran-Solo wurden von dem mit annütiger Sopranstimme begabten Chormitgliede, Frau Aina Dietrich, sehr wirkungsvoll gelungen. Das außerordentlich stark besuchte Konzert bot einen hohen Kunstgenuß, für den die Besucher dem Dirigenten und sämtlichen Mitwirkenden zu großem Dank verpflichtet sind. Auch der ideale Zweck, der Kriegshilfe einen namhaften Betrag überweisen zu können, wird wohl erreicht worden sein.

Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 21. Nov. (Sitzung der Strafkammer IV.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reiß, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Landgerichtsrat Dr. Engelhardt.

Wegen schwerer Kuppelerei wurde die Hilfsarbeiters-Ges. Frau Heinrich Zipse Elisabeth Christine geb. Seiter aus Stein, Amt Bretten, zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe gilt als durch die Unteruchungshaft verbüßt.

Zwei saubere Burschen, der 18jährige Zwangszögling Heinrich Reichert aus Mannheim und der ebenfalls 18jährige Zwangszögling Josef Martin aus Mannheim, stahlen in Flehlingen aus der Wohnung eines Wagners einen Betrag von 6 Mk. Für das Geld kauften sie sich Zigaretten und Schokoladen. Als dann das Geld ausgebracht war, stahl Reichert nochmals bei dem Wagner einen Betrag von 65 Mk. Von diesem Gelde gab Reichert 23 Mk. an Martin. Einen Teil des Geldes vera-brauchten die Gesellen, den Rest verbargen sie im Schweine-stall der Anstalt zu Flehlingen. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde Reichert zu 10 Monaten Gefängnis, Martin wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Körperverletzung wurde der Mälzer Heinrich Schöb aus Karlsruhe vom Schöffengerichte zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil legte der Verurteilte Berufung ein. Das Gericht hob das Urteil des Schöffengerichts auf und belegte Schöb mit einer Geldstrafe von 40 Mk. oder 7 Tage Haft.

Der Bürstenmacher Desiderius Zehle aus Brandenburg war vom Schöffengerichte zu Bretten wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Beleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde von der Strafkammer zurückgewiesen. Der Fabrikarbeiter Otto Friedrich Wüst aus Durlach stahl in Königsbach bei einem Postgebiener, nachdem er in dessen Wohnung eingestiegen war, den Betrag von 40 Mk. Wegen schweren Diebstahls wurde Wüst unter Einredung einer von der Strafkammer zu Heilbronn erteilten Strafe von 6 Monaten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 4. August 1914, betreffend die Höchstpreise für Nahrungsmittel war der Metzgermeister Otto Weindel aus Forst, der in Bruchsal eine Fleischererei betreibt, angeklagt. Er hatte die Fleischsorten 2 bis 8 Pfg. teurer, als die amtlichen Höchstpreise lauteten, verkauft. Er wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Wegen erschwerter Diebstahls im Rückfalle hatte sich der Tagelöhner Georg Hefele aus Bruchsal zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, in Bruchsal in eine Gastwirtschaft eingebrochen zu sein und dort einen Spielautomaten gekübelnd zu haben. Hefele wurde freigesprochen, da die zahlreichen belastenden Momente zu einer Beurteilung nicht ausreichten.

Aus den Nachbarländern.

Zweibrücken, 22. Nov. Die Schlussverhandlung in dem langwierigen Zivilprozeß des früheren Weingutsbesizers Anton Hoffmann in Neustadt gegen den bayerischen Landtagsabgeordneten Eugen Abrecht ist auf dem 23. November vor dem 2. Senat des Oberlandesgerichts der Palz in Zweibrücken angelegt. Der Klage liegt die Ansetzung eines 150 000 Mark betragenden Kaufvertrags zugrunde, für welchen Betrag Hoffmann am 20. November 1909 von Abrecht Bergwerksanteile erworben hat, die sich später als wertlos herausstellten.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie vom 23. November 1914.

Der hohe Druck hat sich seit gestern (von der nördlichen Ostsee) auf Nordwestrußland verlegt; von da nehmen die Barometereinde bis zu Depressionen, die im Südwesten und Süden Europas liegen, ab. Diese haben im westlichen Deutschland Trübung und Abnahme des Frostes hervorgerufen; im Osten ist es dagegen noch heiter und kalt. Die Depressionen werden uns wahrscheinlich etwas beeinflus-sen und es ist deshalb bewölkt, leichtes Frostwetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolo. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Date, Barometer, Temp. in C., Wind, Humidity, and Visibility. Rows for Nov 22 and 23.

Höchste Temperatur am 21. November: = +1.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: = -5.0. Höchste Temperatur am 22. Nov.: = +0.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: = -1.1.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 23. November, 7 Uhr früh: Florenz Regen 7 Grad, Livorno wolflig 9 Grad, Rom wolflig 11 Grad, Cagliari wolflig 13 Grad, Vesta Regen 11 Grad.

Forman gegen Schnupfen Dose 30 Pfg. Advertisement for Forman nasal spray.

Dampf-Walch-Anstalt Schorpp.

Während dem Krieg wird neben **Stärkwäsche**, um dem vielen vorhandenen weiblichen Personal Verdienst zu geben, auch **Haushaltungswäsche** bei ermäßigtem Preis angenommen. — Annahmestellen: Kaiserallee 37 (Anstalt), Schillerstrasse 36, Rheinstrasse 18, Kaiserstrasse 34, 94, 243, Westendstrasse 29b, Amalienstrasse 15, Jollystrasse (Hirschbrücke), Wilhelmstrasse 32, Werderstrasse 81, Ludwig-Wilhelmstrasse 5. — **Telephon 725.** 15295*



Bei den Kämpfen in Frankreich starben im Oktober ds. Js. außer braven und tapieren Unteroffizieren und Grenadiere folgende Offiziere des Bad. Leib-Grenadier-Regiments den Helden Tod

Leutnant Freiherr Rinck v. Ba. denstein
Leutnant Freiherr v. Babo (Karl)
Leutnant d. R. Wellenreuther.

Das Regiment wird seinen Kameraden ein dankbares und treues Andenken bewahren. 16625

von Bezwarzowsky

Oberst und Kommandeur des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109.



Den Helden Tod fürs Vaterland erlitt am 9. November unser geliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Alfred Hölzer, Schriftsetzer

Kriegsfreiwilliger im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. 109.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Karl Hölzer und Familie.**

Karlsruhe-Rintheim, 23. November 1914.



Leibgefelligkeit „Fidele Brüder 1908“

Den Helden Tod für sein Vaterland starb am 21. Oktober in Belgien unser liebes Mitglied

Fritz Lab.

Ehre seinem Andenken!

246457

Für Liebesgaben.

- Kriegs-Westen** von Mk. 3.20 an
- Kriegs-Westen** hochwollhaltig Mk. 5.50 ganz offen, so lange Vorrat
- Kriegs-Westen** reine Wolle von Mk. 8.— an
- Kopf- u. Ohrenschilder** von Mk. —.55 an
- Kniwärmer**, reine Wolle von Mk. 2.50 an
- Leibbinden**, Flanell Mk. 1.60 reine Wolle, so lange Vorrat
- Lungenschützer** von Mk. —.90 an
- Pulswärmer** von Mk. —.50 an
- Trikot-Hemden, Jacken, Beinkleider, Herren-Socken, Handschuhe etc.**

Erstklassige Qualitäten. (16635) **Billigste Preise.**

Julius Strauss.

Für unsere Krieger!

D. R. G. M. Hervorragende Neuheit! D. R. G. M.

Schutz gegen Herz- u. Brustschüsse

Panzer-Brustwärmer

Brust- und Rückenwärmer mit kombinierten Panzerplatten, gesetzlich geschützt, angenehm warm und leicht tragbar. Stück Mk. 8.50 gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. — Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt. —

Nur zu beziehen durch **Hugo Weigert, Nürnberg, Stefanstr. 16.**

Vertreter gesucht. 6096a.3.1

NEU! Für unsere Soldaten: NEU!

TERU-RUM-GROG

Vertreter in F. lverform! Alkoholfrei! M. 1— ges. gesucht! Für 10 Glas heißen Grog
Für 10 Pfg. als Feldpostbrief zu verschicken. In allen Detailgeschäften erhältlich, oder Bezugsquellen-Nachweis durch Schädlich & Jakob, Bremen.

Leistungsfähige Firma liefert prompt beliebige Mengen

budener Schlittenkufen

in trockener Ware. Anfragen unter **F. F. 4416** an **Rudolf Rosse, Frankfurt a. Main**, erbeten. 6083a

Stoffen-Reste f. Damen

billig gegen Kaffe, Muster frei! 1 Bat. Reste 20—30 Mt. per Radn. Händler u. Wiederverkäufer gesucht. 1711,5 1 Johannes Schv. zo. Greiz i. V.

Tafel-Aepfel!

Wirrb. Goldenloß, Gewürz-Luften, Ebl. von Dostop, Goldparmanen, Winter-Kampour, mit vorzüglichem Geschmack. 246544 Geibelstraße 3, Hof.

Nur für Wiederverkäufer.

Neuheit in **Taschenlampen**, patentamtlich geschützt, sowie **Wärme-Taschen - Decken** für Militär, äußerst preiswert. Angebote unt. Nr. 16595 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“

Männer - Hampelmann, Kriegsabwehr, ca. 40/60 cm, vielfarb., nach Entw. erster Künstler. Muster Nr. 2. Vertreter u. Wiederverk. gesucht. A. Gregorius, Selheim a. T. b. Frankfurt a. M. 6081a

Billig abzugeben: ca. 100 000 m 150/160 cm **Sablenen weiß** ca. 1 000 m 82 cm **Sablenen weiß** ca. 15 000 m 150/160 cm **Dress f. Kasarettkleider.** Ang. unt. F. St. 748 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erb. 6047a

Kaufe fortwäh. getrag. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Weißzeug, Möbel, sowie ganze Haushaltungen. Zahle sehr gute Preise. Komme ins Haus. **Sal. Gutmann, Söhrengerstr. 23.**

Prima Stopf-Weichhorn

sowie **sämtliche Futtermittel** empfiehlt billig 16614 **Wilh. Fr. Pfeiffer, Augartenstr. 75.**

Wiederverkäufer!

Große Bohlen **Hemden** **Hosen** **Wollwesten** **u. äntel zc.** Anfragen unter Nr. 46576 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“

2 Stück **Effect - Bogenlampen** mit Widerstand, wenig gebraucht, auf funktionierend, sind preiswert zu verkaufen. 16827,3.3 **Automaten - Restaur., Gefellsch., Kaiserstr. 201.**

2 weiße Geigen und 2 Säten mit Stall sind billig zu verkaufen. 246596 Winterstr. 44a, Stb., IV., z.

Statt besonderer Anzeige.



Auf dem Felde der Ehre starb am 3. Novbr. in Frankreich, im Alter von 23 Jahren, unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Otto Weykopf

Unteroffizier der Reserve, Teleg.-Battl. IV
Inhaber der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

In tiefer Trauer:

- Wilhelm Weykopf**, Werkmeister.
- Lina Weykopf**, geb. Geigle.
- Willy Weykopf.**
- Erwin Weykopf**, Kriegsfreiwilliger.
- Klara Zell**, geb. Weykopf.
- Heinrich Zell.**

Karlsruhe, den 23. November 1914.

Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst abschen. B46546

Zodes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, allezeit treubeforgten Vater, Schwiegervater u. Großvater

Johann Nepomuk Schenble, Dreher

nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren, wohlbereitet und versehen mit den hl. Sterbsakramenten, gelietern abend 6 Uhr zu sich abzurufen. 16618

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Schenble, Eisenbahnschreiber.

Karlsruhe, den 23. November 1914.

Die Beerdigung des lieben Verstorbenen findet am Mittwoch vorm. 1/12 Uhr, von der städt. Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Gottesauerstraße 7, IV.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserm schweren Verluste dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Gramlich

geb. Leidel

sagen wir allen unseren innigsten Dank, ebenso für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die vielen Blumenspenden. Insbesondere Dank dem Herrn Stadtpfarrer Hindenlang für die trostreichen Worte am Sarge unserer teuren Entschlafenen. B46592

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Peter Gramlich.
Familie Leidel.

Karlsruhe, den 23. Nov. 1914.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns für unseren auf dem Felde gestorbenen, innigstgeliebten Sohn, Bruder, Neffen und Schwager

Hermann

zu Teil wurden, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Elise Schneider Wwe.

Karlsruhe, den 23. November 1914.

16611

Trauerbriefe und Danksagungskarten

werden rasch und billig angefertigt in der **Druckerei der „Badischen Presse“.**

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig 2002

Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 u. 26.

Amthlich Nachrichten.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auwär- tigen hat unterm 16. November 1914 den Justizaktuar Joseph Alog beim Notariat Aghern zum Amtsgericht Mühlheim verlegt.

Personalnachrichten

aus dem Bezirke des 14. Armeekorps.

Ernannt zum Zehmeister: Janssen für Rechnung d. Stelle b. 1. Pat. 6. Bad. Inf.-R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. — Befördert zum Oberapotheker den Unterapotheker d. Beurlaubtenstandes Oberle im Reservebezirk Karlsruhe; zu Oberapothekern des Beurlaubtenstandes befördert: die Unterapotheker des Beurlaubtenst. Dubenau in Karlsruhe, Roether (Karlsruhe), König b. Res.-Laz. Karlsruhe; zu Oberapothekern befördert die Unterapotheker d. Beurlaubtenst. bei den Reservebezirken: Krause (Stadach), Dr. Weib (Freiburg).

Badische Chronik.

Karlsruhe, 22. Nov. In der Frage der Verwendung der Lehramtspraktikanten ist infolge des Krieges eine Wendung eingetreten. Durch die Einberufung zahlreicher Lehrkräfte zum Heeresdienste sind die Lehrkörper mancher Anstalten so sehr eingeschrumpft, daß auch ein notwendiger Unterricht trotz aller Zusammenlegung von Klassen und Fächern nicht möglich war. In dieser Zwangslage hat nun, wie der „Beobachter“ meldet, das Ministerium mehrere von den als überflüssig seinerzeit abgeschobenen Praktikanten wieder eingestellt. Und bei dem eher zu als abnehmenden Mangel an Lehrkräften würde es sicher gerne noch mehr annehmen, falls sich solche melden.

Karlsruhe, 22. Nov. Die Maul- und Klauenseuche hat sich im Oktober auf weitere 7 Amtsbezirke ausgebreitet und in 23 Gemeinden 115 Ställe verheut. Es erkrankten daran 506 Kinder, 171 Schweine und 15 Ziegen; 5 Kinder sind umgekommen, 1 Kind, 5 Schweine und 3 Ziegen wurden polizeilich und 189 Kinder freiwillig getötet. Im Monatsablauf waren in 11 Amtsbezirken und 30 Gemeinden 115 Ställe verheut. Die Brustseuche, der Milzbrand und der Bläschenauschlag zeigten am Ende des Berichtmonats gegenüber dem Schlussstande des Vormonats Zunahmen in der Zahl der verheuten Ställe, während Schweineseuche und Schweinepest, Schweineerkältung und Schafbrände zurückgingen, die Pferdebrände auf dem gleichen Stande blieben. Der Kaufbrand ist in 1 Stall neu aufgetreten.

Karlsruhe, 22. Nov. Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamts ist der Hopfenantrag des Jahres 1914 bei weitem der günstigste in den letzten fünf Jahren. Bei einer Hopfenanbaufläche des Großherzogtums Baden mit 1043 Hektar ergab sich ein Gesamtantrag an Hopfen von 14 470 Doppelzentner.

Bruchsal, 23. Nov. Der Gesangsverein „Viederklang“ hier veranstaltete gestern im Kaiserhofsaal ein Wohlthatigkeitskonzert zugunsten des „Roten Kreuzes“ und der Kriegsfürsorge. Als Solisten hatten sich in ungenügender Weise die beiden heimischen Sängertinnen Fräulein Maria Weigl und Emmy Schuler, sowie der Chormeister des Vereins Herr Gymnasialmusiklehrer Bracht beteiligt, der außer der musikalischen Leitung des Konzerts zwei Violinsoli übernommen hatte. Das in allen Teilen dem Ernst der Zeit angepasste Programm fand glänzende Durchführung.

Dudenheim (A. Bruchsal), 22. Nov. Der verheiratete Maurer Eubert von hier wurde wegen eines an einem vierjährigen Mädchen begangenen Sittlichkeitsvergehens von der Gendarmerie festgenommen. Eubert hatte noch die Frechheit, das Kind nach der Tat der Mutter zuzuführen und zu behaupten, das Kind habe sich verirrt und sei weinend zu ihm gekommen.

Dr. H. Heidelberg, 21. Nov. In der „Akademischen Gesellschaft für Dramatik“ vertrat sich am geistigen Abend der Berliner Gelehrte Dr. Max Scheler in zweifelhaftem Vortrag, den Rahmen des Themas weit überschreitend, über „Die geistige Einheit Europas und der Krieg“. Redner bezeichnete den Krieg als den größten einenden Genius der Menschheit, der über die Nation hinaus, die ja alle ursprünglich im Dasein verdankten, höhere Einheiten und Kulturwerte schaffe. Die heute uns beherrschenden Gegensätze von Nationalismus und Kosmopolitismus unterdrücken nur eine europäische Kulturgemeinschaft und erzeugen leeren Imperialismus und Chauvinismus. Man spricht heute schon von Weltliteratur, Weltwirtschaft, Weltpolitik etc., wenn man über die engen Grenzen des eigenen Staates hinaus in die Nachbarstaaten blickt, während dies alles doch nur ein Stück von Europa ist. So schilderte Redner in der Folge die großen, in sich fest geschlossenen Kultur- und Geisteseinheiten der Japaner und Indier, denen gegenüber die Völker Europas eine gleichfalls in sich fest gebundene, gemeinsame Geistesinheit bilden. Diese europäische Geistesinheit kann nie und nimmer mit der japanischen oder indischen Einheit verschmolzen werden, so daß der Traum einer alle Völker der Erde umfassenden Geistesinheit nie verwirklicht werden kann. Deshalb sollte man nicht von einem Universalien, sondern von einem Universalium sprechen. Je mehr die Menschheit von der Zivilisation zur Kultur emporsteigt, umso leichter wird sie die verschiedenen Geisteseinheiten erkennen lernen. So werden wir nach dem Kriege die geistige Einheit Europas erkennen, und es wird alsdann eine gewisse Liebe zu einer Europäität hervortreten. Der Patriotismus Europas wird geboren werden. Diese Geistes- einheit Europas hört im Osten jedoch schon vor den politischen Grenzen Europas auf, da Rußland, das für sich eine einzigartige Geistes- einheit bildet, außerhalb steht. Der Heroismus des österröischen Staates ist es, diesen europäischen Gedanken im Kampfe weiter nach Osten zu tragen. Der konstitutive Feind dieses europäischen Solidaritäts- gefühls ist jedoch England mit seiner Beanspruchung der Welt- herrschaft. Erst wenn diese durch Deutschland gebrochen ist, und England nicht als überragendes, sondern als gleichberechtigtes Mitglied in die europäischen Nationen eingereiht ist, ist die Geistes- einheit Europas gesichert und vollendet.

d. Urlossen (A. Offenburg), 21. Nov. Aus unserem Orte sind nahezu 200 Mann ins Feld gezogen. Von diesen sind 18 verwundet, einer vermißt und vier Felden sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Doch auch das Eisene Kreuz wurde schon von zwei Helden, dem Grenadier Emil Langen- eder und Wioner August Sauer erworben. Unser Ortsaus- schuß des Roten Kreuzes, der schon viel Gutes für die Aus- gezogenen getan hat, ist jetzt emsig an der Arbeit, die Weih- nachtsgaben herzustellen. Namentlich der Leiter, Herr Haupt- lehrer Diemer, sucht seine Mühe und Arbeit, die zahlreichen Wünsche und Bitten der aus dem Felde Schreibenden zu er- füllen. Seine schwere Arbeit wird durch die große Opfer- willigkeit der ganzen Bevölkerung sehr erleichtert.

1. Radolfzell, 22. Nov. In einer vom Sanja-Bund einberufenen zahlreich besuchten Versammlung hielt Syndikus Dr. Gerard aus Mannheim einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den Ein- fluß des Krieges auf das Berufsleben. Er schilderte darin die vielerlei Störungen und Störungen, die unserm Wirtschaftsleben aus dem gewaltigen Völkerringen erwachsen sind, wie es aber auch nach, daß durch das planmäßige und zielbewußte Zusammenwirken von Behörden, wirtschaftlichen Verbänden und Privatisten die meisten Schwierigkeiten überwunden oder wenigstens gemildert werden konn- ten, und daß selbst bei längerer Dauer des Krieges auch die wirt-

schäftliche Widerstandskraft des deutschen Volkes in vollem Maße gesichert ist. Seinem Dank für den lehrreichen Vortrag fügte Herr Bürgermeister Biesch eine interessante Darlegung der Fürsorge- Maßnahmen an, die seitens der Stadtgemeinde zur Befriedung der Erwerbstätigkeit, zur Beschaffung von Kredit und zur Verhütung übermäßiger Lebensmittelpreise mit gutem Erfolge getroffen wor- den sind.

e. Ueberlingen, 21. Nov. Besondere Erwähnung der beim hiesigen Bezirksauschuß vom Roten Kreuz eingegangenen Gaben verdient eine goldene Verdienstmedaille, die eine hiesige Dame zur Verwertung abließerte. Die Medaille wurde dem verstorbenen Vater der Dame verliehen und bisher von ihr als teure Erinnerung aufbewahrt. Besonders bemerkenswert ist auch der Opfergeist einer hiesigen Dame, die ihren wertvollen Schmuck zum Besten des Roten Kreuzes hergab.

(Singen, 22. Nov. Die Zahl der deutschen Zivilper- sonen, die in Frankreich gefangen gehalten wurden und jetzt nach und nach in ihre Heimat entlassen werden sollen, beträgt rund 25 000. Hierbei sind die männlichen Personen von 17 bis 55 Jahren nicht inbegriffen, diese werden bis zum Ende des Krieges zurückgehalten. Die Zahl der bis jetzt über die hiesige Uebernahmestelle heimgekehrten beträgt rund 2500. Die Fran- zosen versprachen alle 4 Tage Sonderzüge von 700 bis 800 Per- sonen zu schicken, sie hielten dieses Versprechen aber nicht ein. Nur einmal traf ein Sonderzug mit etwa 650 Personen ein, dann folgten täglich Gruppen von 70 bis über 300 Personen. Am Freitag traf wiederum ein Sonderzug ein.

Stiftungsfeier der Universität Heidelberg.

Die Kriegsfestrede des Prorektors.

Dr. v. H. Heidelberg, 21. Nov. Der alljährlich in festlicher Weise begangene „dies academicus“ zur Erinnerung an die Neu- errichtung der Universität Heidelberg durch Kurfürst Friedrich von Baden hat in diesem Jahre nicht das sonst so glanzvolle Bild. Erste Kriegsstimmung lagerte über den erschienenen Festgästen. Es fehlte das farbenfrohe Bild des Einzugs der Professoren mit ihren würdevollen Fakultätsstärken, das Bild der Schläger und die tausende Farbenreize der bunten Kneipjäger und der wackelnden Fahnen, sowie der bunte Farblanzen der Uniformen der all- jährlich anwesenden Offiziere. Nur vereinzelt zeigte sich das schlichte Feldgrau.

Neben den Bürgermeistern der Stadt Heidelberg waren der Rektor der Handelshochschule Mannheim Professor Müllisch, Landes- kommissar Clemm, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Oberstleut- nant Schöngarth u. a. mehr erschienen. Auf dem mit Lorbeer ge- schmückten Podium, das die Büste Karl Friedrichs zeigte, hatte die Professorenhaft Platz genommen. Generalmusikdirektor Wolfrum Meißnerhand eröffnete mit Beginn der Feier den Festakt mit hehren Orgeltönen. Joh. Seb. Bachs Präludium in C-Moll leitete den Festakt ein. Alsdann hielt Prorektor Gotheim die Festrede. In kurzen Worten erinnerte er an die Neugründung der Universität zu einer Zeit des tiefsten Zerfalls Deutschlands, wo die Existenz des deutschen Volkes in Frage gestellt war. Auch heute sei es wieder ein Kampf um unsere Existenz in dem uns alle Rants kategorischer Im- perativ beherrsche. Dem Intellekt werde alles zum Stoffe. In diesem Sinne sprach Redner alsdann über das eigentliche Thema seiner Rede.

„Das Wesen des Krieges nach seiner sozialen und wirtschaftlichen Seite.“

In der demnächst erscheinenden Festschrift wird Prorektor Gotheim dieses Thema nach seiner wirtschaftlichen Seite hin eingehend unter- suchen. Deshalb beleuchtete er in der Festrede nur die geistigen und psychologischen Kräfte, die sich im Kriege zu einer Massenerscheinung verdingen. „Der Krieg bedeutet die Unterordnung aller Personen u. alles Besizes unter die Gesamtheit; die nun nicht mehr die schwan- delnde Gesellschaft des Friedens, sondern die organisierte Gesellschaft bedeutet. Im Kriege erscheint es als selbstverständlich, daß der über den Individuen stehende Staat dieselben nutzt und aufbraucht. Diese Unterordnung muß jedoch eine freiwillige sein. Die Persönlichkeit wird keinesfalls vernichtet, sondern nur organisiert. Organisation ist das Zauberwort im Kriege. Auch die im Frieden oft gefählich erscheinende soziale Organisation hat sich in diesem Kriege bewährt, indem die Massen bereits diszipliniert und an Ordnung gewöhnt waren. Der Krieg zeigt auch Erscheinungen des Zerfalls, die bei einer Niederlage zu einer großen Gefahr werden können.

Das interessante soziologische Problem ist, wie aus den Einzel- empfindungen Massenempfindungen werden können. Die Hauptfrage ist hier der Anlaß.

Der Krieg erweckt in Abertausenden von Seelen den Willen, der zu einem gewaltigen Gesamtwillen zusammenschmilzt. Auch Sug- gestion und bewußte Nachahmung spielen eine große Rolle. In der Folge untersuchte Redner die Eigenschaften, die der Krieg brauchen kann und die er zurückdrängt. Im Kriege findet eine allgemeine Umwertung statt.

Das Schönheitsgefühl und das ästhetische Empfinden, das schönste der Menschenseele, wird wertlos. Vieles Egoistische wird wertvoll. Dem Willen fällt das Primat im Kriege zu.

Als oberste Eigenschaft, deren der Staat bedarf, muß der Opfer- mut erscheinen. Alle anderen Eigenschaften, mit denen er sich ver- bindet, werden durch ihm in die Sphäre des Heroischen erhoben. Seit altersher nennen wir den Opfermut Tapferkeit. Die heroische Größe eines jeden Krieges ist die Ueberzeugung der Soldaten, daß sie ihr Leben für das Vaterland opfern müssen. So wohnt einem jeden Kriege ein heroischer Kern inne. Die Tapferkeit ist die Größe eines Volksheroen. Opfermut und Tapferkeit sind der Mittelpunkt des ge- samten antiken Ethos. Das Nachlassen derselben bedeutete den Be- ginn des Verfalls der Griechen und Römer. Das Christentum er- hobte noch den Opfermut. Das Mittelalter wurde das Zeitalter der Standesvorrechte und die Tapferkeit das Ethos des Völkerringens. Der Bauer durfte nicht tapfer sein. Deshalb diese Erregung, als die Schweizer Bauern die Ritter besiegten. Als Folge entstand das Söldnerwesen. Erst das Volksheroe verlor wieder die Tapferkeit des gesamten Volkes in sich. Das Beispiel Hollands und Englands zeigt, daß in Zeiten vorwiegend wirtschaftlichen Interesses die krie- gerische Gefinnung nachläßt, und nur in Zeiten der Gefahr ein tem- porärer Opfermut auftritt.

Im Opfermut wurzelt auch die komplizierte Eigenschaft, die wir Ehre nennen. Ehre und Opfermut wirken immer zusammen. Die Ehre ist als Mannesugend eine kriegerische Eigenschaft. Die Ehre des Mannes ist Tapferkeit, die Ehre der Frau Keuschheit. Den Römern war der Begriff honor et virtus untrennbar. Im Mittelalter war die Ehre sozial beschränkt. Die Ehre unserer Volksheroe besteht im Appell an den Ehrgeiz und im Appell an die Nation.

Auch Hoß und Jörn sind im Kriege berechtigt. Leben sie im Frieden weiter, wachsen sie zu einer Gefahr aus. Die Aufgabe der Universitäten ist es, den Völkerring zu bekämpfen. Die europäische Kultur ist eine Kulturgemeinschaft aller europäischen Nationen.

Die Liebe wird im Kriege innerhalb der Nation härter und härter. Die barmherzige Liebe gibt dem Kriege eine höhere Weihe, indem sie seine Wunden heilt. Im Kriege erwacht inmitten des Leids das Mitleiden, das mit Opfermut verbunden ist und so ins

Heroische wächst. Hier ist das gegebene Feld für die Betätigung der Frau.

Wo das Tiefste der Seele aufgewühlt ist, tritt das religiöse Empfinden notwendig in Erscheinung. Das Gefühl der Abhängigkeit von etwas Unbestimmtem und das Furchtgefühl sind die wichtigste Quelle der Religion. In welcher Zeit hat man das Gefühl der Gottesnähe besser als in diesem weltgeschichtlichen Drama, wo uns überall der Tod entgegentritt?

Aus diesem Grunde ist die Religion der kriegerischen Antike in ihrem innersten Kern stets kriegerisch. „Pro aris et phocis certamen“ sagt der Römer und der aris steht in erster Linie.

Religion und Kirche haben im Kriege zu warten, der Patriotis- mus und der Staat gehen im Kampfe vor. Stets erfolgt nach einem gewaltigen Völkerringen ein großes Sinken zur Kirche. Wenn sich im Kriege alles, selbst die Religion, die doch das ureigenste Gut der Persönlichkeit ist, unterordnet, so erwacht die Autorität. Die Parteien treten im Kriege völlig in den Hintergrund und müssen sich nach ihm völlig neu orientieren. Wenn sich im Kriege nach Parteien bekämpfen, ist dies ein Zeichen des Zerfalls eines Staates. Der Krieg enthält auch einen demokratischen Zug. Die moderne Demo- kratie ist, so weit sie brauchbar ist, nur eine weitere Konsequenz der allgemeinen Wehrpflicht.

Der Intellekt ist nie eine Massenerscheinung, und der Verstand läßt sich leider nie suggerieren. Der Krieg bringt jedoch eine Art Gesamtverständnis mit sich, er übt stets ein rationalisierendes Macht aus. Große Gefühlsregungen waren stets erst nach großen Kriegen möglich. Wenn die Gesellschaft nach dem Kriege wieder vom Zwang auf- atmet, erfolgt oft eine Reaktion zum althergebrachten. Aufgabe des weitblickenden Staatsmannes ist es, die erzwungenen Vorteile zu wahren.

Im Kriege wird das wirtschaftliche Leben in seinen Grundfesten erschüttert. Eine allgemeine Umwertung setzt ein, und ein Rückfall in die Naturalwirtschaft. Eine Sparsamkeit mit den Naturalien und mit dem Gelde beginnt. Nunmehr greift der Staat in den Handel ein und dringt, besonders in belagerten Städten, in die Heiligkeit des Hauses und der Familie ein. Die Zurückhaltung der Vorräte durch den Staat kann gerade in diesem Kriege uns zu Segen sein.

Nach einer Anstrengung aller Kräfte der Individuen tritt oft eine plötzliche Apathie ein, die fast regelmäßig für kurze Zeit auch die Feldherrn befallt. Gefährlich, wenn die Masse der Soldaten und des Volks davon ergriffen werden. Dann tritt eine sinnlose Panik ein. Eine Flucht aus der Masse beginnt alsdann, der Einzelne sieht nur noch in sich selbst die Rettung. Unser Volk hat gottlos in den ersten Kriegstagen rasch diese Panik überwunden. Gefährlich ist es, wenn das Mitleiden einreißt, das sich in Gerüchten und in seiner gemeinlich- art im Klatsch äußert. Nichts ist für ein Volk furchtbarer, als wenn der allgemeine Ruf erschallt: „Nons sommes trahis!“

Aufgabe der Presse ist es, die Stimmung des Volkes zum Vorteil zu beeinflussen. Deshalb muß die Presse optimistisch sein, vor einem falschen Optimismus ist jedoch zu warnen.

Nun über das Genußleben im Kriege. Das menschliche Leben hascht nach Genuß, Freude und einem frohen Sonnenstrahl. Ehlere Naturen suchen in den Kampfspausen Erholung in der Natur, für rauhere Seelen muß der Feldherr bedacht sein, ein Viertel der Span- nung zu suchen. Eine marante Erscheinung im Kriege ist es, daß gerade in den größten Gefahren einer Niederlage die beläuhende Ge- nussucht am größten wird. Es ist eine Art nihilistischer Taumels, der im Mierium als Zeichen der nahenden rühmlichen Gotttheit auf- gefaßt wurde, und sich im 30jährigen Kriege und in der französischen Revolution aufs stärkste äußerte. So bestätigt der Krieg alle diese obengeschilderten Eigenschaften! Der Sieg liegt nicht in der Hand eines einzigen Volkes. Die wahre Probe eines Volkes ist, wie es seine Niederlage übersteht. Sieg und Niederlage können zur höchsten Würdigung und zur tiefsten Entwürdigung führen.

Erst der kommende Friede wird uns zeigen, was der Krieg ge- leistet hat. Das ist der edelste Wunsch für die Zukunft unseres Volkes. Möge die große sittliche Erhebung, die allein das Leben lebenswert macht, auch in diesem Kriege die schwerste aller Prüfungen zum Heil und Segen überwinden!

Die übliche Preisverteilung und Neustellung von Preisausgaben unterließ mit Rücksicht auf die im Feld stehenden Studierenden. Von den im letzten Semester immatrikulierten Studenten stehen 1200 im Felde, 26 Studenten und 3 Beamte haben bereits den Heldentod gefunden.

Von den vielen Söhnen, die die Heidelberger Universitätspro- fessorenhaft in den Kampf sandte, ist bereits die Mehrzahl gefallen. Erhebend und allen Festgästen unversehrt werden die stolzen von starkem Heroismus getragenen Worte des Prorektors bleiben, die er, der erst vor einigen Tagen seinen Sohn auf Frankreichs Erde verlor, zum Troste an die anwesenden Professoren und Eltern richtete, die ihr Teuerstes auf dem Altar des Vaterlandes opferten. In diesen schweren Tagen seid ihr uns ein Trost gewesen, wie ihr vor uns handlet mit freudigen Augen, das Lachen auf den Lippen. Wenn ihr als Sieger heimkehrt, so rief ich Euch beim Auszug im August zu, sollt ihr Jungen uns Alte lehren. Aber ihrer Viele werden nicht heimkehren, ihre leuchtenden Augen haben sich geschlossen, aber von ihrem Grabe aus lehren sie uns die ewig alte, große Wahrheit, dieses Menschenleben nie höher zu schätzen, als es verdient. Sie lehren uns, daß wir unser Leben großen Zielen hingeben sollen, daß wir es opfern können. Tief in unserer Seele lebt die Ueberzeugung, dieses Leben und diese Welt haben einen höheren Sinn, denn uns ist es gegeben einen solchen in sie hineinzulegen.

Der Orgelchoral: „Allein Gott in der Höh“ schloß die stimmungsvolle Feier.

Handel und Verkehr.

Durlach, 21. Nov. Der hiesige Schweinemarkt wurde besuch- ten mit 73 Läuferfischweinen und 415 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 50 Läuferfischweine und 280 Ferkelschweine. Der Preis per Paar betrug 20—50 Mark für Läuferfischweine und 6—12 Mark für Ferkel- schweine. Geschäftsgang langsam.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheanträge:

21. Nov.: Josef EU von Baden-Baden, Schreinermeister in Baden, mit Sofie Greg von Iffezheim; Franz Karl Franz von Neuenbürg, Landwirt hier, mit Elise Epple von Hilflingsburg; Franz Friedrich von Ettenheim, Chauffeur hier, mit Pauline Geiges von Lautenbach.

Eheschließungen:

20. Nov.: Wilhelm Dürwanz von Gundelsheim, Techniker hier, mit Luise Rauch von hier. — 21. Nov.: Georg Fiol von Saarhaus, Diplom-Ingenieur in Effen, mit Margarethe Handrecht von hier; Karl Mes von Heidelberg, Ingenieur hier, mit Johanna Graf von Hausen i. E.; Friedrich Grombacher von Schöllbrunn, Maschinenarbei- ter hier, mit Anna Reinhardt von hier; Otto Sieberl von Siffert i. Herz, Ingenieur hier, mit Maria Bedner von Badhausen i. Rhld.; Max Doehs von Birmasens, Kaufmann hier, mit Anna Buchner von Unterwiesenthal in Bayern; Johann Friedrich von Eberbach, Er- arbeiter hier, mit Maria Jipje geb. Fabry von Röhlingen; Jakob Ries von Neierheim, Maschinenmeister hier, mit Pauline Doll von Schosslawe (Schleien); Karl Mannherz von Mühlhausen, Landwirt in Mühlhausen, mit Maria Fild von Althengstett (Württemberg); Joseph Graf von Hügelheim, Kammerassistent hier, mit Luise Köfinger von Hügelheim; Friedrich Völk von Gauangeloch, Metzger hier, mit Katharina Scherle von Königsbach.

Aus der 80. Verlustliste.

(Namentliche Verlustliste badischer Regimenter.)

Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Mannheim, Heidelberg.

(Fasakt am 9. Mühlhausen am 9. 10. Witten am 13. 14. Welschheim am 19. Brudersdorf am 20. 21. Bertramshaus am 21. 22. Niederweiler am 22. Reudersdorf am 22. 26. St. Regis am 28. Eitingen und St. Renati am 27. La Chapelle am 28. 29. Rastatt am 30. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80.)

1. Kompanie: Hauptm. Schmitt, gefallen. Leutn. d. Reg. v. Graevs verw.; Stab: Major Mors verw.; 1. u. 2. v. Hegmann verw.

1. Kompanie: Hauptm. Schmitt, gefallen. Leutn. d. Reg. v. Graevs verw.; Stab: Major Mors verw.; 1. u. 2. v. Hegmann verw. ... (List of names and ranks follows)

2. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

3. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

4. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

5. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

6. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

7. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

8. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

9. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

10. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

11. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

12. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

13. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

14. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

15. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

16. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

17. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

18. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

19. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

20. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

21. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

22. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

23. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

24. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

25. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

26. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

27. Kompanie: Lt. d. R. Schreiner verw.; 1. v. Boigt, Erfurt, gefallen; Fahni. Unteroff. Gerhard Henle, Schwaga, Gefr. Jörn Müller, Stein a. M., W. a. M., Einj.-Freiw. Gefr. Otto W. B. ...

Ludwig Hehr, Landau (Baden), verw. Gefr. d. Reg. Karl Nordermann, Landau (Baden), gefallen. Wehrm. Konrad H. ...

3. Kompanie: Hauptm. Schmitt, gefallen. Leutn. d. Reg. v. Graevs verw.; Stab: Major Mors verw.; 1. u. 2. v. Hegmann verw.

(Continuation of the list of names and ranks from the previous page)

Die Stadt-Brotstammlung

Daumleierstr. 32, Hinterhaus

Badenseer-Aepfel

neuer Waagen, auch Besen, Goldparanissen, Lederreinetz, etc.

legte Tage

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Joh. Herkenstein

aus Honnau

Chering verloren

am Sonntag abend, gest. S. W. 96

Verloren

auf dem Wege von der Rathausstraße

Verloren weißes Tuch

mit dem Bildnis des Kaisers

Verloren

am Sonntag abend eine Handtasche

Verloren

schwarzes Lederhandtasche

Zu verkaufen

Zu verkaufen: 2 leichte, neue

3 Stück Durchgehenden

zu verkaufen: 2 leichte, neue

zu verkaufen: 2 leichte, neue

zu verkaufen: 2 leichte, neue

zu verkaufen: 2 leichte, neue

zu verkaufen: 2 leichte, neue

zu verkaufen: 2 leichte, neue

zu verkaufen: 2 leichte, neue

zu verkaufen: 2 leichte, neue

Wir suchen sofort für die Firma

Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim

Automobilreparatur-Schlosser

Banfschmiede

Angebote mit Zeugnisabschr. an den Arbeitsnachweis

des Verbands Württ. Metallindustr. G. B., Stuttgart-Berg, Poststraße 2b.

Nachweislich Mk. 1000 Verdienst pro Monat

bringt die General-Vermittlung

ein feines Mädchen

Wegen Erkrankung eines Mädchen

Suche für sofort

Abressenschreiber

Suche für sofort

Gesucht

Verkäuferin

Badenfräulein

Christenzündende

Chauffeur gesucht

Sofort gesucht

Bierfahrer

Hausburische

Jung-Anständer

Sängerer Anständer

Möblierte Wohnung

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

Einzimmer-Wohnung

Miet-Gesuche

